

Neues Pester Journal.

Ercheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Vierteljährlich 500 K.; monatlich 200 Kronen; für Jugoslawien vierteljährlich 75 Dinar. Für das ganze Europa vierteljährlich 1000 Kronen. Einzelne Nummern in Oesterreich 300 öherr. Kronen, in Jugoslawien 5 jugoslawische Kronen.

51. Jahrgang.

Redaktion und Administ.: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34. Telefon: Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-81.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neuen Pester Journals und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung des Neuen Pester Journals für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW 19, Kranienstraße 38/39 und sämtliche Zweigstellen.

Streiks.

Nicht nur kalendermäßig, sondern auch im übertragenen Sinne ist es eine heiße Zeit von brüderlicher Schwüle, in der wir leben. Es gibt in den besetzten Ländern heute wohl nur wenige vom Schicksal bevorzugte Menschen, die zum Augenblick sagen können: „Bereweise doch, du bist so schön!“ Bittet doch ein Tag nach dem andern immer noch peinigendere Ueberraschungen und die Nächte bieten uns schon längst keine Rast mehr nach der Mühseligkeit des Tages, sondern sind erfüllt von Angst und Sorge vor dem kommenden Tage, die uns bis in unsere Träume hinein verfolgen. Es ist nicht Selbstverfühlung, die uns ängstigt und quält, sondern trostlose Wirklichkeit, denn was uns heute noch als Möglichkeit schreckt, wird morgen schon zum Ereignis. Das Wort von der Teuerungswelle ist längst überholt, — eine Springflut der Teuerung ist über uns hereingebrochen, die uns alle hinwegjagen und zu verchlingen droht.

In dieser unheilswangeren Zeit hat eine Streikbewegung unter den Arbeitern der wichtigsten Betriebe eingesetzt. Es ist heute noch nicht abzusehen, welche Dimensionen der Streik annehmen wird. Die organisierte Arbeiterschaft ist sicherlich ein großer Machtfaktor im Wirtschaftsleben jedes Staates, der Anspruch darauf macht, zu den Kulturstaaten gezählt zu werden. Wir anerkennen auch, daß bis zu dem verhängnisvollen, so verwerflichen Abenteuer der Proletariatsdiktatur, die Arbeiterschaft ihre Macht, von einzelnen Fällen abgesehen, nicht allzusehr mißbrauchte, nichts Unmögliches forderte, sich den gegebenen Verhältnissen einzurichten suchte und sich durch Fleiß und Besonnenheit auszeichnete. Ihr Selbstbewußtsein war nicht unberechtigt, und wenn sie in ihrem Arbeiterliede sangen: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, so befangen sie damit eine Macht und vielleicht auch ein Recht, von dem sie aber, wie man zugeben muß, nicht allzu oft und nicht übermäßigen Gebrauch machten.

Heutzutage aber liegen die Verhältnisse anders und besonders in unserem Trianoner Opferlande ganz anders. Die organisierte Arbeiterschaft hat durch ihre berufenen parlamentarischen Vertreter wiederholt erklären lassen, daß sie auf nationaler Basis steht, sich mit der Nation auf Gedeih und Verderb verbunden fühlt und mit ihrer ganzen Kraft an dem Wiederaufbau des politisch und wirtschaftlich im Staube liegenden Landes mitarbeiten will. Die Arbeiterschaft sollte jetzt im Besonderen diesen Gedanken erkennen, daß sie ihrer stolzen Hymne von einst, den veränderten Verhältnissen entsprechend, einen neuen Text unterlegen müßte, — eine Strophe, in der es nicht mehr heißen dürfte: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, sondern daß kein einziges Rad stillstehen darf, so lange auch nur ein einziger Arm zu seiner Lenkung da ist.

Wir geben zu, was wir ja am eigenen Leibe spüren: die Not ist groß und die Erhaltung des nackten Lebens ist infolge der maßlosen und unberechtigten Teuerung der im eigenen Lande erzeugten elementarsten Nahrungsmittel ein fast unlösbares Problem geworden. Das ist es aber für jeden geworden, für den großen Mittelstand der Stadtbevölkerung, für die Beamten und alle geistigen Arbeiter — und sicherlich am wenigsten für die organisierte oder auch nicht organisierte Masse der Arbeiterschaft. In den Kreisen der letzteren weiß man ganz gut oder sollte es wenigstens wissen und auch einbekennen, daß die Lage des physischen Arbeiters unvergleichlich besser ist, als die aller anderen, gleichfalls von dem Ertrag ihrer Arbeit lebenden Klassen. Und darum muß es rund her-

aus gesagt werden, daß Streiks in dieser ohnehin so schweren Zeit bei der Gesamtbevölkerung weder Verständnis noch Sympathien finden, sondern nur Erbitterung hervorrufen können und geeignet sind, dem Ansehen, das sich die Sozialdemokraten seit dem Zusammenbruch der Proletariatsdiktatur durch ihre reuige, maßvolle Haltung wieder errungen haben, schweren Abbruch zu tun. Und das kann der Arbeiterschaft umsoweniger gleichgültig sein, als sie — nach den Erklärungen ihrer parlamentarischen Vertreter — nicht die Absicht hat, sich in einen schroffen Gegensatz zu den anderen Klassen zu stellen, womit wohl gesagt sein soll, daß sie nicht einseitig, auf Kosten der anderen Klassen für sich Vorteile erkämpfen oder erzwingen will und darf.

Die Lage ist ernst und schwer. Und es liegt keinesfalls im Interesse der Arbeiter, die Lage durch Streiks noch ernster und schwieriger zu gestalten. Aus Maßlose erhöhte Arbeitslöhne erzeugen zwangsläufig eine gesteigerte Tätigkeit der Banknotenpresse, ein weiteres Sinken unseres Geldwertes und damit neuerliche Preiserhöhung aller lebenswichtigen Nahrungsmittel und zur Arbeit unentbehrlichen Rohstoffe, — ein Kreis des Lasters, der niemals geschlossen werden kann. Wenn die Räder stille stehen, wird die Lage ins Tragische verschlimmert werden.

Als unabhängiges Organ, das den Interessen der Gesamtbevölkerung dienen will, müssen wir im Zusammenhang mit der leider sehr ernsten Lohnbewegung der Arbeiter wiederum — zum wie-

vielten Male schon? — ein Mahnwort an die Regierung richten. Was geschieht, um der Hochflut der Teuerung einen Damm entgegenzusetzen? Glaubt die Regierung damit, daß sie Roszjen auf die Kaufleute veranlaßt, die Schaufenster kontrollieren läßt, in einem Ber Auschuß Sitzungen halten läßt und mit namhaften Kosten eine Preisprüfungskommission jentiniert — glaubt sie wirklich, damit alles getan zu haben? Alles, was im Bereiche der Staatsverwaltung liegt, Eisenbahnen, Post, Telegraph, Monopolartikel, Staatsanteil an wichtigen Konsumartikeln, am Hauszins — von den phantastischen Steuern gar nicht zu reden — geht sprunghaft in die Höhe und da es begreiflicherweise in das Volksbewußtsein übergegangen ist, daß der Staat der größte Preistreiber sei, ist es schließlich kein Wunder, wenn die „Kleinen“, die Greisler und Grünzengweiber, dem hohen Beispiel folgen und das Risiko der Geldstrafen wohlgenut auf sich nehmen. Wo die Könige bauen, haben die Kärrner zu tun... Die Preispolitik des Staates, die — um nur ein markantes Beispiel anzuführen — innerhalb zweier Wochen im Wege der impotenten Preisprüfungskommission schon zur dritten Aenderung des Brotpreises geführt hat, ist von aufreizender Wirkung. Hier ist der archimedische Punkt, an dem der Hebel angelegt werden muß, wenn anders dieses Land nicht in noch größeres Elend geschleudert werden soll. Der Streik ist unter den heutigen Verhältnissen ein zweischneidiges Schwert. Er richtet die Arbeiter und das Land zugrunde.

Liberales Einschwanken des Kurses.

Graf Bethlen für die Verständigung der Parteien. — Ein Antrag zur Abänderung des Numerus clausus. — Bevorstehende Erklärungen Graf Bethlens über die Verständigungsaktion.

Die zweite Nationalversammlung hat seit heute in der Person des bisherigen Vizepräsidenten Béla Székely einen neuen Präsidenten, der in seiner Amtseinführung bemerkenswerte liberale Töne angeschlagen hat. Dieser Personenwechsel ist deshalb von erhöhter Bedeutung, weil er in vieler Hinsicht mit den Richtlinien in Einklang gebracht wird, die Graf Bethlen in richtiger Erkenntnis der Interessen des Landes weist. Die Reaktionsär-Konferenzen, welche besonders in der vorigen Nationalversammlung für die gouvernementale Politik richtunggebend waren, sind in der letzten Zeit vielfach geschwächt worden und haben neuestens ausgesprochen liberalen Eindrücken weichen müssen. Schon die wiederholte Aufforderung des Ministerpräsidenten, daß alle Parteien friedlich zusammenwirken mögen, ist ein Beweis dafür, daß der herrschende Kurs in ein neues Fahrwasser eingetreten ist. Nach der gestrigen Konferenz der Einheitspartei fand ein intimes Klubgespräch statt, in dessen Verlauf Ministerpräsident Graf Bethlen an seine Anhänger die Aufforderung richtete, den aggressiven Ton und die Haltung, die einzelne Mitglieder der Partei gegenüber manchen oppositionellen Abgeordneten zu zeigen für gut finden, wesentlich zu mildern, denn es sei notwendig, daß ein freundschaftliches Einvernehmen hergestellt werde. Wenn diese Aufforderung des Ministerpräsidenten auch nicht volle Zustimmung gefunden hat — schließlich kann man so viele aggressive Elemente nicht gleich unter einen Hut bringen —, so hat die Aeußerung des Ministerpräsidenten ihre Wirkung doch nicht verfehlt, und da anzunehmen ist, daß Präsident Székely seine heutigen Einjurationen gewiß im grundsätzlichen Einverständnis mit dem Regierungschef abgab, so ist das ein neuer Beweis dessen, daß man sich alle Mühe gibt, in der Nationalversammlung den interparlamentarischen Frieden herzustellen.

Daß die Regierung in der Betätigung ihrer fortschrittlich-liberalen Tendenz auch weitergehen

will, dazu erhält man heute abend wertvolle Informationen. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß in einer der nächsten Sitzungen über höhere Weisung ein Mitglied der Einheitspartei einen konkreten Antrag unterbreiten wird, welcher eine Abänderung des Gesetzes über den Numerus clausus bezwecken soll. Wenn man diesen von gouvernementaler Seite zu unternehmenden Schritt mit dem bekannten Konflikt zwischen der Budapest und der Szegeder Universität in Zusammenhang bringt, so kann man daraus die Folgerung ableiten, daß man an maßgebender Stelle immer mehr von der Notwendigkeit durchdrungen wird, den guten Ruf Ungarns im Auslande und auch im Innlande wieder herzustellen. Unverkennbar ist, daß Graf Bethlen mit großer Energie daran geht, seine Partei für diese Richtung zu gewinnen, und bei dem großen Einfluß, den er auf seinen Anhang hat, darf man dem Ergebnis mit großen Erwartungen entgegensehen. Mit lebhaftem Interesse erwartet man auch die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen im landwirtschaftlichen Kongreß. Man hat den Versuch unternommen, diesen Kongreß zu einer Demonstration gegen die Steuerpolitik der Regierung zu verwenden, Graf Bethlen aber will mit seinem Erscheinen auch dort die Harmonie aller gesellschaftlichen Schichten wieder herstellen. Ueber das Schicksal der Steuervorlagen dringt immer mehr die Ansicht durch, daß die glatte Erledigung der Vorlage auf keinen ernstlichen Widerstand stoßen wird.

Der Verifikationsauschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Prüfung der Mandate der Abgeordneten Tibor Csáfordi, Jvan Károkly und Franz Ujain. Die Mandate Csáfordis und Károklys wurden in Ordnung befunden, dagegen jenes Franz Ujains nicht, weil aus dem Mandat nicht ersichtlich ist, wie sich die abgegebenen Stimmen unter den einzelnen Kandidaten verteilt haben.

Aus der Nationalversammlung.

Ein Konflikt Hébel-Vekár. — Die nationalen Sammlungen. — Präsidentenwahl. — Beginn der Beratung der Bodensteuervorlage. — Die Verteuerung der Schulbücher.

Die Nationalversammlung ist heute in die Generaldebatte über die Bodensteuervorlage eingetreten. Zu einer regelrechten parlamentarischen Verhandlung ist es allerdings noch nicht gekommen, da nur der Referent Ladislav Almásy zu Worte kam, der in seiner Rede die Notwendigkeit der Votierung der Kállay'schen Vorlagen nachdrücklich betonte. Vorher hatte der sozialistische Abgeordnete Dr. Eduard Hébel mit Julius Vekár einen Strauß auszuschütten, der von Hébel behauptet hatte, daß er während der Bolschewistenherrschaft in Sopron politischer Kommissar gewesen sei. Hébel bezeichnete diese Behauptung als eine niederträchtige Verleumdung.

Nach der Annahme der Vorlage betreffend die nationalen Sammlungen und einer anderen Vorlage von untergeordneter Bedeutung wurde die Wahl eines Präsidenten vorgenommen, bei der, wie nicht anders zu erwarten war, Béla Szejtöbky gewählt wurde. Der neue Präsident, der sofort nach der Wahl den Vorsitz übernahm, richtete an die Nationalversammlung eine kurze Ansprache, in der er gelobte, die Hausordnung auf das strengste und korrekteste einhalten zu wollen. Der zweite Teil der Antrittsrede Szejtöbky's enthielt auch eine Auspielung politischer Natur. Zum Schluß unterbreitete der Sozialdemokrat Daniel Várnai eine dringende Interpellation über die Verteuerung der Schulbücher. In seiner an den Unterrichtsminister gerichteten Anfrage forderte Várnai dringende Abhilfe.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf: Vizepräsident Karl Fuzár eröffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittag und meldet, daß er dem Abgeordneten Daniel Várnai die Erlaubnis zur Unterbreitung einer dringenden Interpellation erteilt habe.

Referent Alexander Szabó unterbreitet den Bericht des Rechnungsausschusses, der vom Hause zur Kenntnis genommen wird.

Eduard Hébel erklärt in persönlicher Sache, der Abgeordnete Julius Vekár habe in seiner am 2. August gehaltenen Rede behauptet, daß Redner während der Räteregierung in Sopron politischer Kommissar gewesen sei. Vekár habe versprochen, daß er diese Behauptung zurückziehen werde, doch sei dies bis zum heutigen Tage nicht geschehen. Redner bezeichnete die Behauptungen Vekár's als eine niederträchtige Verleumdung. Er habe während der Kommune gar nicht in Sopron gewirkt und sei niemals zum politischen Kommissar ernannt worden. Auch habe es keinen politischen Kommissar seines Namens gegeben. Dagegen seien die Abgeordneten Vekár und Friedrich Mitglieder der Regierung gewesen, die das beschleunigte Verfahren eingeführt habe. Abgeordneter Friedrich habe auch Ernst Garami verleumdet. Vekár und Friedrich seien in der Verleumdung anderer Leute geradezu beispielgebend. Nachdem Redner wegen dieser Äußerung vom Vizepräsidenten Fuzár zur Ordnung gerufen wurde, schloß er seine von der Redner durch laute Zwischenrufe häufig unterbrochenen Ausführungen.

Das Haus begann sodann die Spezialdebatte über die Vorlage betreffend die nationalen Sammlungen.

Nach Erledigung der Spezialdebatte wurde nach kurzer Debatte auch der Gesetzentwurf betreffend die obligatorische Ablieferung von Frekoproducten an die Bibliothek der Nationalversammlung im allgemeinen und in den Details angenommen.

Die Präsidentenwahl.

Hierauf folgte die Wahl eines Präsidenten der Nationalversammlung, die in geheimer Abstimmung erfolgte. Insgesamt wurden 109 Stimmen abgegeben. Davon fielen 88 auf den Vizepräsidenten Szejtöbky, 10 auf den Abgeordneten Gaston Gadál, 16 Stimmzettel waren leer. Somit erschien Vizepräsident Szejtöbky zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt.

Die Sitzung wurde hierauf auf zehn Minuten suspendiert. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nahm der neugewählte Präsident unter den lebhaften Claqueurs des Hauses den Präsidentensitz ein, um seine Antrittsrede zu halten.

Präsident Szejtöbky führte aus, daß er seinen Posten im vollen Bewußtsein der großen Schwierigkeiten anträte, die damit verbunden sind. Zudem ich — sagte der Präsident — für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke, habe ich das Gefühl, daß ich ein Versprechen geben muß. Dieses Versprechen bezieht sich auf die Handhabung der Hausordnung und auf deren Einhaltung, sowie auf das Verhältnis des Präsidiums zu den Parteien. In bezug auf all diese Fragen erlaube ich als bindend jene Erklärungen an, die mein unmittelbarer Vorgänger abgegeben hat. (Rufe: Guten Gaston Gadál!) Wenn die Nationalversammlung einen Kampf um zwei entgegengesetzte Weltanschauungen kämpft, kann das Präsidium keine andere Pflicht haben, als zwischen den beiden Richtungen das Bindende zu schaffen und unser ängstlich be-

hütetes kleines ungarisches Vaterland zu neuem Leben zu erwecken, unser ungarisches staatliches Leben auf eine richtige und gesunde Basis zu stellen und unsere Gesellschaft zu vereinigen. Die Verwirklichung dieser Aufgaben ist die hehrste Mission, aber auch die schwierigste der Nationalversammlung. Ich meinerseits stelle mich in den Dienst dieser Ideen und erlaube den Segen Gottes auf die Nationalversammlung. Von diesen Empfindungen erfüllt, nehme ich den Präsidentensitz ein. (Lebhafte Claqueurs.) Hierauf begann die Verhandlung der Vorlage betreffend die

Bodensteuer.

Referent Ladislav Almásy ergreift das Wort, um auszuführen, daß der Staatshaushalt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe und daß das Finanzministerium von schweren Problemen gestellt werde, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder herzustellen. Der Finanzminister habe die Ausgaben im Staatshaushalt in zwei Teile geteilt: in Betriebs- und in administrative Ausgaben. Bezüglich der Betriebsausgaben soll das Streben verwirklicht werden, daß die Betriebe sich selbst erhalten, während die administrativen Ausgaben aus den Steuern gedeckt werden sollen. Es sei ein bedeutendes Symptom für die Lage des Staatshaushalts, daß eine Banknoten-inflation besteht. In Friedenszeiten betrug der Banknotenbesitz des ungarischen Staates zwei, im Jahre 1918 aber bereits zwanzig Milliarden. Die Banknoteninflation bedeute einen großen Nachteil. Der Referent glaubt, daß wir durch die Votierung der Steuervorlagen den Weg der vollständigen Regelung unserer Finanzverhältnisse betreten. Wenn wir entsprechende Opfer bringen, so werde die Besserung bald eintreten. Wir haben die Pflicht, die Zerstörungen des Krieges und der Revolutionen wieder gutzumachen. Ohne große Opfer sei dies aber nicht möglich. Der Referent führte schließlich die Modifikationen und Begünstigungen an, die über Initiative der Regierung in der Vorlage über die Bodensteuer durchgeführt worden sind.

Nach Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die Montag vormittag 11 Uhr stattfindet, folgte eine

Dringende Interpellation

des Abgeordneten Daniel Várnai in Angelegenheit der Verteuerung der Schulbücher. Der Interpellant führte aus, daß die Schulbücher derort verteuert worden seien, daß ihre Anschaffung für den kleinen Mann ein Ding der Unmöglichkeit sei. Diese Verteuerung sei eine ganz unverhältnismäßige und unberechtigte. Der Unterrichtsminister hätte die Pflicht, die Preise der Schulbücher selbst zu bestimmen und dafür zu sorgen, daß Eltern und Schüler nicht gequält werden. Der Interpellant führte sodann die Preise einer Reihe von Schulbüchern an. So kosten Lehrbücher, wie sie in der Gmnasien und Bürgerschulen verwendet werden, 800 bis 1200 Kronen, ein Schreibheft kostet 3 Kronen, eine Klamme 58 Kronen. Die Winterische Literaturgeschichte, aus der in den Mittelschulen unterrichtet wird, ist seit dem Vorjahre auf 400 Kronen gestiegen. Diezu gefellen sich noch die Einschreibgebühren. Redner führt, daß im Laufe der nächsten Woche im Unterrichtsministerium eine Beratung in Angelegenheit der Feststellung der Preise der Lehrbücher stattfinden werde. Diesen Anlaß wollen die Buchhändler benutzen, um die Preise der Neuausgaben zu erhöhen. Es sollen aber auch die Preise der alten Ausgaben, die schon lange auf Lager liegen, erhöht werden. Der Interpellant will die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Reform des Elementarschulunterrichts lenken und verweist darauf, daß in den Elementarschulen zahlreiche Lehrbücher in Verwendung stehen, die die Schüler überhaupt nicht benötigen. Zum Schluß unterbreitet er seine Interpellation an den Unterrichtsminister, ob er Kenntnis davon habe, daß der Preis der in den Elementar- und Mittelschulen in Verwendung stehenden Lehrbücher in geradezu unerhörter Weise in die Höhe gegangen ist und ob der Minister geneigt sei, abzuhelfen und unter Anwendung der modernen Grundsätze der Pädagogie den Elementarschulen neue Weisungen zu erteilen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr nachmittag.

Die Reparationskrise.

Bis Mitte September hat Deutschland keine Barzahlungen zu leisten.

Berlin, 18. August. (Wolff.) Die britische Regierung hat der deutschen Botschaft in London am 17. August folgende gemeinsame Antwort der Alliierten auf die deutsche Note vom 14. Juli mitgeteilt: Hinsichtlich der Barzahlungen, die von Deutschland auf Grund der Abschnitte III und IV der wirtschaftlichen Bestimmungen geschuldet werden, beabsichtigen die alliierten Regierungen die Zahlung der zwei Millionen Pfund Sterling, die am 15. August fällig wären, binnen vier Wochen von diesem Tage an zu fordern. Von diesem Tage an beabsichtigen sie das Abkommen vom 10. Juni 1921 zu kündigen und Schritte zu tun, um einzeln mit der deutschen Regierung Abmachungen über die Regelung aller Salden zu treffen, welche ihnen auf Grund der wirtschaftlichen Bestimmungen geschuldet werden. Diese Abmachungen sollen der Reparationskommission zur einverständlichen Erklärung unterbreitet werden.

(Anmerkung des Wolff-Bureaus: Aus der Note ergibt sich, daß auf dem Gebiete der ausländischen

Zahlungen — weitere Barzahlungen — von der deutschen Regierung bis Mitte September nicht gefordert werden.)

Das Moratoriumsgeheuch.

Paris, 18. August. (Gavas.) Die Reparationskommission teilt mit: Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Vollversammlung einstimmig beschlossen, das Kommissionsmitglied Bradbury und den Präsidenten des Comitees Maclerc zu ersuchen, sich nach Berlin zu begeben, um von der deutschen Regierung gewisse Informationen zu erhalten. Sie werden morgen abreisen und einige Tage in Berlin verweilen, während welcher Zeit sie wahrscheinlich mit dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und Staatssekretär Bergmann zusammentreffen werden. Dieser Vorgang wird die Verhandlungen mit der deutschen Regierung, die den Zweck haben, einen einstimmigen Beschluß der Kommission bezüglich der Antwort auf das Moratoriumsgeheuch zu ermöglichen, beschleunigen.

Poincarés Pläne.

London, 18. August. (Bud. Kor.) United Telegraph meldet aus Paris: Der französische Vertreter der Reparationskommission ist von Poincaré mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beauftragt, welcher der Reparationskommission bei ihrem Zusammenritt zur Genehmigung vorgelegt werden soll. In diesem Entwurf sind die Maßnahmen enthalten, die Frankreich gegen Deutschland anzuwenden gedenkt, falls die Reparationskommission das Moratorium ablehnt. Man rechnet aber damit, daß überhaupt kein Beschluß zustandekommen wird. In diesem Falle würde zunächst ein Schritt gegen Deutschland unternommen werden. Es würde neuerdings eine Fühlungnahme zwischen den Alliierten erfolgen, um zu versuchen, einen Ausweg zu finden, auf welchem mit den Interessen Frankreichs gerechnet werden wird, ohne einen Bruch mit den übrigen Alliierten herbeizuführen.

Paris, 18. August. (Bud. Kor.) Die französische Regierung läßt bereits die Pläne vorbereiten, die sie verwirklichen wird, falls die Reparationskommission sich nicht dem von Poincaré in London vertretenen Standpunkt anschließen wird und produktive Pfänder von Deutschland fordert. Das Journal erklärt, daß in diesem Falle die Besetzung des Ruhrgebiets innerhalb 48 Stunden angedroht würde.

Poincaré gibt nicht nach.

Paris, 18. August. (Gavas.) Der Litz schreibt: Die französische Regierung beharrt noch immer bei der Anschauung, daß ein Moratorium Deutschland nur unter der Bedingung gewährt werden könnte, daß das Moratorium nicht über das Jahr 1922 hinausreicht und daß Deutschland die in London von Poincaré befürworteten produktiven Pfänder: soziale Bergwerke und Forste übergibt.

Statt eines Moratoriums Zahlungsverleugnerung?

Brüssel, 18. August. (Gavas.) Etienne Balge schreibt: Der belgische Delegierte in der Reparationskommission wird gegen das Moratoriumsgeheuch stimmen, doch glaubt man, daß die Kommission nach Ablehnung des Moratoriums Zahlungsverleugnerungen zulassen könnte.

Sitzung des Feuerungsausschusses.

Die Versorgung mit Brennmaterialien. — Franz Heinrich über seine Intervention bei der Preisprüfungskommission. — Der Tagesbeschaffungspreis als erlaubtste Kalkulationsbasis.

Die Mitglieder des Feuerungsausschusses der Nationalversammlung trafen heute unter dem Vorsitz Franz Heinrichs zu einer Sitzung zusammen, um ihre gestern begonnenen Beratungen über die Versorgung mit Brennmaterialien fortzusetzen.

Der erste Redner war Karl Behner. Er beschäftigte sich zunächst mit der Frage der staatlichen Bergwerke und urgierete eine Reform der Produktionsverhältnisse dieser Bergwerke, die, wie er ausführte, nicht mehr den Anforderungen der modernen Technik entsprechen. Auch wollte er eine Reform in der Führung dieser Bergwerke cheftens durchgeführt wissen, und zwar in dem Sinne, daß die Direktoren dieser Bergwerke mit einem selbständigen Wirkungskreise ausgestattet werden. Dann verlangte er die Entwicklung der Zerkleinerung und wie auf die Wichtigkeit der Förderung der Liquidität hin. Er führte des längeren aus, daß durch das, auf diese Weise gewonnene Brennmaterial die schon seit langem geplanten elektrischen Kraftwerke errichtet werden könnten, die von sehr wichtigem Einfluß auf die Entwicklung unserer gesamten Volkswirtschaft wären. Man könnte binnen kurzem auf den elektrischen Bereich der Staatsbahnen übergehen, und auch für wichtige Kultur- und volkswirtschaftliche Bedürfnisse der Provinzen namentlich durch Errichtung von Heberlandleitungen sorgen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wandte er

sich der Frage der Kohlenpreisbestimmung zu und erklärte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß bei der Bestimmung der Kohlenpreise einzig und allein die Herstellungskosten in Betracht gezogen werden, während die Preisbestimmung eigentlich nach dem tatsächlichen Sachverhalte der geforderten Kohle zu erfolgen hätte und das um so mehr, da wenn allein die Herstellungskosten als preisbildender Faktor betrachtet werden, kein Vergleichen nach Verbilligung der Produktion streben werde, da es ihm doch möglich sei, die Produktionskosten, seien sie auch noch so hoch, in den Verkaufspreis einzufaktieren. Zum Schlusse seiner Rede trat er für die freie Kohlenbewirtschaftung ein, damit, wie er sagte, eine gesunde Konkurrenz hervorgerufen werde. Sodann gab er Aufschluß über den Stand des Streiks im Noaräder Revier. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der Schwierigkeiten in kurzer Zeit eine Lösung des Problems möglich sein werde.

Nach einer Pause ergriff Regierungskommissar Roland Szonhen das Wort. Er wies darauf hin, daß die Lage der Kohlenarbeiter günstig sei, so daß Streiks keine Berechtigung haben. Allein das Kohlenprodukt eines Arbeiters beträgt 80 Meterzentner, also 2 Prozent der Gesamtproduktion. Die Situation könne nur so rasch saniert werden, wenn die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Wohlfahrtsinstitutionen der Bergwerke kommen ebenso den Arbeitern wie den Besessenen zugute. Die Regierung verpflichtet die Bergwerke, derartige Institutionen zu schaffen, deren Budget vorzulegen ist. Die Ausgaben für die Wohlfahrtsinstitutionen werden dem Preis der Kohle zugeschlagen.

Karl Beyer erwidert, daß er seinerseits die Maximierung der Kohlenpreise für notwendig erachtet. Hiermit war die Debatte über die Kohlenberaubung beendet. Präsident Franz Heinrich teilte nunmehr dem Ausschuss mit, daß seitens der Kaufleute in Budapest und in der Provinz Beschwerden gegen die Zentral-Preisprüfungscommission erhoben wurden. Ein Teil des Handels erachtet die Preiskontrolle als verhängnisvoll, weil sie während der Geschäftsstunden stattfindet. Nur Intervention des Redners verhinderte die Preisprüfungscommission, daß in Hinblick auf jede Belästigung infolge der Preiskontrolle vermieden werden wird. Die Deputierten der stehenden Kommissionen haben bereits hierauf geeignete Weisungen erhalten. Die Preisprüfungscommission hat auch eingewilligt, daß der Tagesbeschaffungspreis zugleich eines realen Kurses als erlaubter Verkaufspreis gelte.

Die Zwangsmassnahmen gegen die Teuerung.

Erhöhung der Brotpreise.

Eine äußerst betrübende Erscheinung ist in dem Kampfe gegen die Teuerung eingetreten. Infolge der Jubelstimmung der Zentral-Preisprüfungscommission gegenüber der Gestaltung der Preise für landwirtschaftliche Produkte sind die Getreidepreise und infolgedessen auch die Wehlpreise in den letzten Tagen gestiegen. Die Folge ist, daß die Preisprüfungscommission selbst die Brotpreise erhöhen mußte. Von morgen, Samstag, an gelten folgende neue Preise: Semmeln 6 K. das Stück, halbbraunes Brot 82 K. das Kilogramm. Weizenbrot dürfen für die Semmel mit Umsatzsteuer 6 K. 50 H., mit Zugsteuer 7 K. in Rechnung stellen. Es zeigt sich immer mehr, daß alle Zwangsmassnahmen gegen die Teuerung ihr Ziel verfehlen müssen, ins solange nicht der Preis der Lebensmittel durch die Produzenten reduziert wird. Wir haben bisher noch nicht gehört, daß gegen Landwirte wegen der Teuerung des Getreides das Verfahren eingeleitet worden ist!

Die heutige Razzia.

Zu der Zentralmarkthalle fand heute vormittag wieder eine Razzia statt, die der Vizepräsident der Zentralpreisprüfungscommission Dr. Ernst Boleman persönlich leitete. Die Razzien in den Geschäften der Inneren Stadt wurden auch heute fortgesetzt. Bei der Zentral-Preisprüfungscommission fand gestern eine Besprechung mit den Großhändlern der Spezerei- und Kolonialwarenbranche statt und heute werden die Detailhändler einer Kontroly beigegeben. Die Kommission wird übrigens bis morgen die Richtpreise der wichtigsten Massenartikel, wie Kartoffeln, Gurken, grüne Paprika, Melonen und Obst, feststellen und in geeigneter Weise veröffentlichen. Die Polizei macht das Publikum aufmerksam, daß in der letzten Zeit Bauernweber in den Zinshäusern erscheinen und in einzelnen Wohnungen vorsprechen, wo sie angeblich im Abwesenheit des Gatten erklären, den Auftrag erhalten zu haben, ein Quantum Butter abzugeben und den Kaufpreis in Empfang zu nehmen. Es stellt sich dann in der Regel heraus, daß die Schwindlerinnen gewässertes Margarinfett als Butter abgeben und sich dann nicht mehr blicken lassen.

Verfahren gegen Preistreiber infolge der Razzia.

Die stehenden Kommissionen begaben sich aus der Zentralmarkthalle in die Markthalle des IV. Bezirks und in die in der Mondgasse befindliche Markthalle. Im Ausflusse der Razzia wurde gegen Stefan Szeregy, der Tafelapfel für 75 Kronen das Kilogramm (Richtpreis 40 Kronen) verkaufte, und gegen Alexander Marinov, der Strudelapfel für 48 Kronen (Richtpreis 22-30 Kronen) das Internierungsverfahren eingeleitet. Das darüber ausgegebene Communiqué teilt mit, daß noch gegen folgende Marktverkäufer, beziehungsweise Händler das Strafverfahren eingeleitet worden ist: Witwe Ernst Hegedüs, die Gurken für 26 K. (Richtpreis 6-15 K.) verkaufte, und Frau Josef Jedlika wegen desselben Vergehens.

ferner Marie Takacs, Frau Michael Kovacs, die für zweifelhafte Kartoffeln 34 K. (Richtpreis für Prima-Kartoffeln 28 K.) und für Strudelapfel 40 K. (Richtpreis 18-20 K.) verlangte, Frau Franz Kovacs, die Pfirsiche für 120 K. (Richtpreis 80-90 K.), Wassermelonen für 30 K. (Richtpreis 18-20 K.), grüne Paprika für 60 K. (Richtpreis 16-32 K.) und Zuckermelonen für 40 K. (Richtpreis 20-25 K.) und Abfallbirnen für 30 K. (Richtpreis 16-18 K.) feilbot, und Frau Zoltan Gnyul, die grüne Paprika für 60 K. (Richtpreis 35 K.) verkaufte. Weiters wurde gegen den Warenhändler Ludwig Erdos (Aradergasse 37), der das Kilogramm Brumolin zu 320 K. (260 K.) verkaufte, und gegen den Warenhändler Armin Braun (Dereimung 33), der Polnirind für 320 K. (360-450 K.) feilbot, das Verfahren eingeleitet. Wegen der Nichtausführung der Preise wurden sechs Marktverkäufer und Kaufleute angeklagt.

Gegen den Kleinhändler Alexius Burzsch (Csanduteza 5), der das Kilogramm Hirn mit Nieren für 300 K. (statt für 170 K.) verkaufte, wurde das Internierungsverfahren eingeleitet.

Der Handel und die Preisrazien.

Gestern hielt der Ungarische Kaufmännische Landesverband eine Direktionsitzung, die sich mit den Preisrazien und den damit verbundenen Exzitationen befahte. Es wurde für die Anerkennung des Nachschaffungspreises als Kalkulationsbasis Stellung genommen. Schließlich forderte die Sitzung, daß die Regierung auch gegen die Produzenten, insofern sie ihre Waren verteuern, vorgeht. Die Beschwerden des Handels verdolmetschte heute eine Deputation mit dem Vizepräsidenten der Budapestischer Handels- und Gewerbeamt Julius Morton an der Spitze dem Handelsminister Ludwig Balko. Die Aktion des Handels ist bereits von Erfolg begleitet. Wie der Vizepräsident der Preisprüfungscommission Dr. Ernst Boleman erklärt, hat die Kommission gestattet, daß die Kaufleute den jeweiligen Tagespreis zuzüglich eines realen Kurses berechnen dürfen. Aber auch in diesem Falle müssen die Warenpreise reduziert werden, wenn die Marktlage darnach ist. Eine ähnliche Aeußerung hat auch Franz Heinrich im Teuerungsausschusse abgegeben.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

*** Die Hauptstadt gegen die Steuervorlagen.** Dr. Ernst Brody hat dem Bürgermeister eine von vierzig Stadtrepräsentanten unterfertigte Eingabe zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung überreicht, die zu den Steuervorlagen der Regierung Stellung nehmen soll.

Dr. Brody wird der Generalversammlung einen Antrag unterbreiten, bei der Durchführung der Steuerreform auch die Wünsche der städtischen Bevölkerung zu berücksichtigen. Die Steuerreform berührt besonders empfindlich die städtische Bevölkerung, in erster Reihe die so schwer belasteten Kaufleute und Gewerbetreibenden von Budapest, sowie alle geistigen Arbeiter, die einen freien Beruf ausüben. Sie wünschen aber die Einführung eines proportionalen Steuersystems und die Aufhebung aller Sonderinteressen. Zur Wahrung der Interessen des legitimen Handels wünscht die Hauptstadt eine Herabsetzung der für den Handel, das Gewerbe und diejenigen, die einen freien Beruf ausüben, festgesetzten Steuerätze, eine Fixierung des Schlüssels der auf progressiver Grundlage zur bemessenden allgemeinen Erwerbsteuern. Sie wünscht ferner, daß der Vollzug der neuen Steuergesetze bis zum Ausleben der Gesetzgebung über die Einkommen- und Vermögenssteuer aufgeschoben, daß bei der Reform der Einkommensteuer ein Existenzminimum von mindestens 200,000 Kronen festgesetzt und der Familienstand des Steuerpflichtigen berücksichtigt, daß das motivierte Gutachten der Konstitutionskommission noch vor der Steuerbemessung den Steuerpflichtigen mitgeteilt werde. Schließlich wünscht sie, daß die Gesellschaftsteuer auf die allgemeinen Erwerb- und Konsumtionsgesellschaften nicht ausgedehnt werde.

*** Der Brennholzbedarf für den Winter.** Der hauptstädtische Magistrat macht im Einvernehmen mit dem Landes-Regierungskommissar für Forst- und Holzangelegenheiten die wohlhabendere Bevölkerung der Hauptstadt, die Initiativen, Gesellschaften, Vereine und dergleichen aufmerksam, schon jetzt dringend ihren Winterbedarf an Brennholz zu decken, da später, falls keine entsprechenden Mengen an Brennholz zur Verfügung stehen würden, eventuell schon Mitte September eine Einschränkung des Brennholzverkaufs erfolgen wird. Die Behörden werden in diesem Falle den Kauf von Brennholz nur mehr gegen die bereits ausgerechneten Holzarten und zu den von Fall zu Fall zu bestimmenden Mengen gestatten.

An unsere Leser!

Wir haben die Aufmerksamkeit unserer g. Leses bereits auf die Lohnbewegung der Zeitungsausbrüger und Zeitungsvorkäufer gelenkt; heute sind diese tatsächlich in den Streik getreten und ihnen haben sich zum Teile auch die Angehörigen der Expedition angeschlossen. Trotz allen Entgegenkommens der Zeitungsverleger ist die Beilegung der Streikbewegung an den überspannten Forderungen der erwähnten Hilfskräfte vorerst gescheitert. Wir rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß es gelingen wird, die aufgetauchten Gegensätze zu schlichten und daß die Schwierigkeiten in der Zustellung des Blattes cheftens beseitigt sein werden. Für die hoffentlich kurze Hebergangszeit appellieren wir an die Nachsicht unserer Abonnenten und Käufer. Es ist dafür gesorgt, daß die Trajiken und die Allg. Beschaffungs- und Transport-A.G. in entsprechender Anzahl mit Blättern versehen seien. Sollten einzelne unserer Lokalsubskribenten die Zeitung nicht zugesiebt erhalten, so wollen sie das Blatt in der nächsten Trajil kaufen; unsere Administration wird das Abonnement für die Dauer der Einstellung der Zustellung verlängern. Auch unsere g. Provinzabonnenten ersuchen wir um Nachsicht für den Fall, daß in der Zustellung des Blattes Hemmnisse sich ergeben würden; wir werden alles daran setzen, damit die Expedition des Blattes cheftens wieder ordnungsgemäß erfolge. Wir sind überzeugt, daß unsere g. Abonnenten in dem schweren Kampfe, den wir zu bestehen haben, uns verständnisvoll zur Seite stehen werden.

Die Administration des „Neuen Pester Journals“.

Tagesneuigkeiten.

*** Wetterbericht.** Das mitteleuropäische Maximum hat sich nach Osten verschoben, aber vom Westen her dringt ein neues Maximum auf den Kontinent, wo jetzt das Wetter überwiegend heiter, warm ist. Regenschauer waren nur im Bereiche der nördlichen Depression. In unserem Vaterlande war meist heiteres, trockenes Wetter. Die Temperatur ist nahezu normal. Maximum 26 Gr. C. in Budapest und Kec, Minimum 9 Gr. C. in Dobreczen. Budapest: Minimum 14, heute 17 Gr. C. — Wetterprognose: Bei westlichen Winden veränderliches Wetter mit wenig Regen und später Temperaturabnahme.

*** Verlobung der Nichte der Erzherzogin Augusta.** Nach einer Brüsseler Meldung hat sich Gräfin Marie Valerie Seefried, die Entelin des Prinzen Leopold von Bayern und der Erzherzogin Gisela, mit Baron Rudolf Stengel, Staatssekretär a. D., verlobt. Der Brautigam ist der Sohn eines bekannten Münchener Advokaten. Seine Mutter entstammt der Familie Oldenburg. Die sich als Eigentümerin der angesehenen Verlagsfirma gleichen Namens großes Ansehen erworben hat.

*** Fürstliche Personen als Pensionäre.** Der Wiener Mittag meldet aus Berlin: Beim Reichspensionsamt, das die Versorgung der früheren Offiziere regelt, haben sich auch drei fürstliche Personen um eine Militärpension beworben. Es sind Herzog Georg von Meiningen, Prinz Dskar von Preußen und Kronprinz Rupprecht von Bayern. Während das erste Gesuch abgelehnt wurde, ist dem Prinzen Dskar angedeutet worden, er solle warten, bis die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern erledigt sei. Ueber das Gesuch des Kronprinzen Rupprecht ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

*** Der Studentenaustausch.** Mit einem Dampfer der Ungarischer Fluß- und Seeschiffahrt-A.G. sind vierzig deutsche Studenten in der Hauptstadt eingetroffen. Die deutschen Gäste wurden von Albert Kovacs, dem Leiter des Landesverbandes ungarischer Hochschüler, an der Spitze einer großen Anzahl ungarischer Studenten empfangen. Auch jene Familien waren erschienen, die die Deutschen bei sich zu Gast nahmen. Zu Ehren der deutschen Studenten fand ein Bankett statt, in dessen Rahmen Dr. Kahlisch die Begrüßungsansprache hielt. Im Namen der Deutschen dankte Fritz Schröder. Beide Redner betonten die Wichtigkeit der deutsch-ungarischen Freundschaft. Die Gäste verbleiben bis zum 17. September in Ungarn. — Aus München wird gemeldet: Sonntag sind in München unter der Führung Dr. Paul Förschers 75 ungarische Studenten, darunter zehn weibliche, eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie vom Münchner Vertreter der ungarischen Studentenschaft Winkler und vom Legationsrat Belics empfangen. Das Arrangierungskomitee, dem auch Ministerpräsident Graf Terechenfeld angehört, hat ein ausführliches Programm ausgearbeitet. Montag wurden die ungarischen Gäste vom Bürgermeister

MA NYILIK
MEG AZ

OMNIA.

empfangen, der sich in seiner Ansprache auf die alte Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem bayerischen Volke berief und die Notwendigkeit des Zusammenwirkens dieser beiden Völker betonte. Auf die Rede des Bürgermeisters antwortete Dr. Paul Fürstner. Am nächsten Tage wurden die Ungarn vom Ministerpräsidenten Grafen Lerch und vom Rektor der Münchener Universität empfangen.

* Die Devisenzentrale wird am 21. d. Montag, ihre Tätigkeit im vollen Umfange aufnehmen. Der Finanzminister hat die Geldinstitutszentrale und acht Großbanken ermächtigt, für die Ubergangszeit, vorläufig bis 1. September, zur Befriedigung des zweifellos gesellsch. Bedarfes Devisen und Valuten nach eigenem Ermessen zu bewilligen. Auch für die ungehinderte Befriedigung des Bedarfes für Auslandsreisen ist gesorgt.

* Ein neuer Universitätsprofessor. Der Gouverneur hat den außerordentlichen öffentlichen Lit.-Universitätsprofessor Tibor Székely zum öffentlichen ordentlichen Professor für Chemie an der Franz-Josefs-Universität ernannt.

* Helidenob Ender Paschas. Aus London wird telegraphiert: Nach Berichten der Blätter soll Ender Pascha am 4. d. südlich von Bucharra im Kampfe mit Rottruppen seinen Tod gefunden haben. Seine Leiche sei durch zahlreiche Sabelstiche durchbohrt. Ender Pascha wurde mit seinen Truppen von den Roten umzingelt, so daß er nicht flüchten konnte. — Für die mohamedanische Welt bedeutet der Tod Ender Paschas einen großen Schlag. Er hatte bisher siegreiche Kämpfe gegen die Rottruppen geführt und bereits einen großen Teil des Kaukasus und Turkestans erobert. Nach der Befreiung von Bucharra und Chiva sollte er zum König von Turkestan proklamiert werden. Ender Pascha war im Weltkrieg Generalstabschef der türkischen Streitkräfte. Er wurde im Jahre 1881 in Abana am Schwarzen Meer geboren. 1908 nahm er an dem Aufstand der Jungtürken in Saloniki teil. 1909—11 war er Militärattaché in Berlin. 1911 nahm er an dem Kriege gegen Italien in Tripolis, später am Balkankrieg teil. 1914 wurde er Kriegsminister.

* Internationales Schachmeisterturnier in London. Aus London telegraphiert man uns: In der dreizehnten Runde des internationalen Schachmeisterturniers siegte Maróczy über Marotti, Rubinstein über Tartakower, Bogosjubow über Watson, Yates über Morrison, Gumbel über Bahstuch. Der Kampf Vidmar—Capablanca, sowie Aljechin—Kéti blieb unentschieden. Der Stand des Meisterturniers ist daher der folgende: Capablanca 11, Aljechin 10 1/2, Dr. Vidmar 9, Rubinstein 8 1/2, Bogosjubow 7 1/2, Maróczy, Kéti und Dr. Tartakower 7, Yates 6 1/2.

* Ein Stehler, der gewinnt. Die Detektivs haben bei der jüngsten Razzia einen guten Fang gemacht. Sie erwischten einen langgesuchten Dieb, der bisher den ehrbaren Annäherungen der Polizei den zähesten Widerstand entgegensetzte und alle Verjagungen mit ihm in persönlichen Verlehen zu treten, zum Scheitern brachte. Der Mann, der sich solcher Geschicklichkeit erfreute, wurde nicht etwa in finsterner Nacht als Stammgast einer unheimlichen Spelunke ausgehoben. Nein, der Mann lebte als Dieb in besseren Verhältnissen und umgab sich mit gewählter Gesellschaft. So geschah es, daß er, nachdem er von einem seiner Sucher erkannt und angehalten wurde, gerade ein elegantes Restaurant verließ und mit seinen Freunden ein Auto bestieg, um sich an die Stelle angenehmer Verdauungsfreunden und raffinierter Nachschichtvergünstigungen bringen zu lassen. Auf die höfliche Einladung des Detektivs stieg er aus dem Auto und mußte den Verdauungspaziergang auf eigenen Füßen zur Oberstadthauptmannschaft machen. Dort wurde er auf kurzem Wege agnosziert und bald stand der Börsenagent Eugen Koller als der gerichtsbekanntes Dieb Andor Kernács entlarvt vor denen, die für ihn so intensives Interesse gezeigt hatten. Dieses Interesse für seine Person war aus dem Anlaß neu erwacht, daß er vor drei Monaten auf der Elektrischen dem Kaufmann aus der Provinz Endre Bruder die Kleinigkeit von 300,000 Kronen mittels eines scharfen Schnittes aus der Tasche stahl. Mit seiner Beute ging Kernács nicht noch gutem, altem Diebsgebrauch um. Er benutzte dieses Geld, um in seinem Leben eine neue Wendung zu geben und in die Gemeinde der rechtschaffenen Leute einzutreten. Mit einem Worte: er wurde Valutenschieber und hatte Glück. Nachdem er 300,000 Kronen durch einige kühne und geschickte Griffe in fremde Taschen auf eine halbe Million gebracht hatte, ging er unter dem Namen Eugen Koller, den er sich für seine Anständigkeitskarriere gewählt hatte, auf die Börse und hatte, wie gesagt, Glück. In dem Augenblicke seiner Enttarnung war er der glückliche Besitzer von 1,800,000 Kronen. Der Mann magte eben und gewann. Da kann man sehen, daß man nur ein Herz haben und das Geld eines anderen zu riskieren den Mut haben muß, um das Glück auf seine Seite zu bringen. Angesichts

dieser Feststellung blieb Kernács anderes nicht übrig, als sich auf den Wege des umfassenden Verständnisses zu begeben und einerseits sein Gewissen, andererseits sein Gemüt zu erleichtern, das er von der Sorge um seinen Gewinn bedrückt fühlte. Er bekannte sich zu reiflichen Wiederentwöhnungsprinzipien und bot seinen Privatgeschädigten einen hundertprozentigen Ausgleich an. Was er gestohlen, das lassen die Restholden auf Heller und Pfennig zurückhalten. Aber das mit ehrlicher Valutenschieberei erworbene Geld, das er im Schweize seines Angesichts sich erspekuliert hat, das, hat er, möge man ihm belassen. Das gestohlene und das gewonnene Geld läge in der Bank, wo er sich ein Kontokorrent errichtet habe. Die Polizei lehnte es ab, mit dem glücklichen Gewinner sich in Verhandlungen einzulassen und entschied vorderhand dahin, daß sie das Bankdepot des geschäftstüchtigen Langfingers mit Beschlagnahme belegte. Kernács selbst wurde in einer Zelle der Staatsanwaltschaft deponiert, nachdem der Gefängnisinspektor mit ihm ein Termingeschäft geschlossen hatte.

Morgen, Sonntag, erscheint unsere Weinausstellungs-Beilage.

* Verbot der roten Fahne. Aus Berlin telegraphiert man: Die rote Fahne ist vom preussischen Minister des Innern auf drei Wochen verboten worden. Das Verbot wird mit der aufreizenden Sprache, insbesondere des Moskauer Aufrufs vom 10. August, sowie damit begründet, daß die rote Fahne der bayerischen Regierung wiederholt direkt den Vorwurf des Hochverrats gemacht habe.

* Spende. Von Alexander und Eugénie Winter sind uns heute 200 Kronen für den Franz-Deutscher Wohltätigkeitsverein (Gräflich Zentgrafstr. 20) zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

* Explosion eines Munitionswagens. Das UAW meldet: Im äußeren Teile der Stadt Czegléd trat sich vorgestern nacht ein schweres Unglück zu. Das dort stationierte Bataillon sollte eine Manöverübung vornehmen, bei der auch Schießversuche angestellt wurden. Der notwendige Schießbedarf wurde auf einem Bauernwagen nach dem Manöverfeld geschafft. Auf dem Wege trat plötzlich ein Unfall ein und der Wagen stürzte in den Munitionswagen ein. Es erfolgte eine furchterliche Explosion, bei der drei Offiziere, Oberleutnant Ignaz Zászló, Leutnant Várósvári und Offiziersstellvertreter Andreas Kiss auf der Stelle getötet wurden. Offiziersstellvertreter Aladar Szűcs erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Spital verschied. Mehrere Offiziere wurden erheblich verletzt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß für das Unglück niemand eine Verantwortung trifft.

* Die Geschichte der Flugindustrie behandelt Luftverkehrsinspektor Ernst Janauer in einer 36 Foliosseiten fassenden, unter dem Titel „Adatok a repülőipar történetében“ erscheinenden Broschüre. Er gibt einen Überblick über die Entwicklung der modernen Aviatik von jenem Zeitpunkt an, wo die Stabilitätsbedingungen und die entsprechende Triebkraft bereits eine solche Vervollkommenung erreicht haben, daß ernstlich von einer Aviatik gesprochen werden kann (etwa 1905). Der Aufschwung der Flugtechnik und der Herstellung von Flugzeugen knüpft sich an die Entwicklung der Aviatik in die Kampfmittel der Heere. Im Weltkrieg ist der Aviatik eine große Rolle zugefallen und die Aeronomie gelangte zu ungeahnter Entwicklung. Nach dem Kriege wird das Flugzeug in den Dienst des Verkehrs gestellt: der Luftverkehr nimmt immer größere Dimensionen an und die Zeit ist wohl nicht fern, wo er dem Eisenbahnverkehr starke Konkurrenz machen wird. Die gründliche, an statistischen Daten reiche Arbeit wird in allen Kreisen, die sich für die Aeronomie interessieren, die freundlichste Aufnahme finden: sie bedeutet eine wesentliche Bereicherung unserer Fachliteratur.

* Ein kostbarer Fund. Noch im August 1920 hat in Bolmajupáras ein Schweinehirt alte Gold- und Silbermünzen und Juwelen im Werte von mehreren Millionen gefunden und seinem Bräutigam Desider Lichtschein übergeben. Das Budapest-Museum, das hievon Kenntnis erhielt, hat bei der Debreczener Staatsanwaltschaft wegen Fundverheimlichung die Anzeige erstattet. Gegen Lichtschein, bei dem die Antiquitäten vorgefunden wurden, wurde das Strafverfahren eingeleitet. Die Polizei setzt nun die Untersuchung gegen zahlreiche Bolmajupárcser Insassen fort, weil auch diese alte Münzen und Juwelen dem Museum nicht eingeliefert hatten.

* Ein Liebesroman als Ausweisungsgrund. In London hat der dort ansässige spanische Graf Luzzaraga durch die Polizei einen vom Auswärtigen Amt erlassenen Ausweisungsbescheid erhalten, über dessen Begründung sich der Schreiber des Geheimnisses breitet. Nachdem der Graf zunächst dem Befehl Folge leisten

wollte, hat er sich jetzt auf Zureden seiner Freunde eines anderen besonnen, will in London bleiben und die Dinge an sich heran kommen lassen. Er bestreitet entschieden, Aergernis gegeben oder sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Es bleibt nur die Vermutung, daß hier eine Liebesgeschichte mitspielt, zu deren Lösung die Polizei hat bereitfinden lassen. Man weiß nur, daß der Graf von zwei Damen der hohen englischen Gesellschaft bei der Polizei denunziert worden ist, und daß Anlaß zur Denunziation bot vermutlich ein Liebesroman, der schon lange zurückliegt. Vor dem Kriege hatte Graf Luzzaraga bei einer gelegentlichen Anwesenheit in London eine berühmte Schönheit der englischen Aristokratie kennen gelernt, sich so leidenschaftlich in das junge Mädchen verliebt, daß er um seine Hand anhielt und angeblich auch das Jawort erhielt. Dann brach der Krieg aus, der den Grafen zwang, nach Spanien zurückzukehren. Nach dem Friedensschluß kam er wieder nach London, mützte aber hier erfahren, daß sich die Dame seines Herzens inzwischen verheiratet hatte. Er schrieb dann an sie und machte ihr wegen ihres Treubruchs heftige Vorwürfe. Bei seiner wiederholten Anwesenheit in London veruchte er vergeblich, eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Man nimmt an, daß diese Annäherungsversuche, die sie als lästig empfand, die Dame veranlaßt haben, durch ihre Beziehungen zum Auswärtigen Amt Schritte getan zu haben, um einen Ausweisungsbescheid gegen den Grafen zu erwirken.

* Ein Attentat gegen Trocki. Das Stodholmer Svenska Dagblad berichtet, daß am 12. Juli gegen Trocki, als er in Drel an Regimentsübungen teilnahm, ein Attentat verübt wurde. Während des Pistolenschießens feuerte ein Offiziersknecht einen Schuß gegen Trocki ab, der aber nur seinen Chapeaufuhr traf.

* Donaukreuzer. Im Lagnmannöser Donauarm wurde heute die Leiche der 17jährigen Kaiserin Anna Stengerl aus dem Wasser gezogen, die am 18. d. beim Baden ertrunken ist. — Bei der Altmeier Schiffsverwertung wurde heute die Leiche eines etwa 30jährigen, hagergebautes Mannes aus der Donau gefischt. Spuren äußerer Gewalt sind an der Leiche nicht zu bemerken.

* Für den Journalistentag wird nicht gesammelt, werden keine Spenden vom Publikum angefordert. Die Journalisten veranstalten am 7. September ein großangelegtes Volksfest im Angelpark und wollen, daß alle Teilnehmer unversehrte Gläubige daruntersagen. Beantragt wird noch, daß jedermann seine Eintrittskarte mit 100 Kronen löse. Karten sind beim Arrangementskomitee (Károlyistraße 10) und in den Kantinenbureau erhältlich.

* Die Affäre Landau vor Gericht. In der heutigen Verhandlung der Landau-Affäre agnoszierte zunächst der Sachverständige im Schreibfach Karl Winterer in einem klaren Landau zu einer Zusammenkunft einladenden Zettel die Handschrift des Angeklagten Veder, was dieser auch zugab. Julius Székely, der noch als Zeuge verhört wurde, war als Rechercher der G-Mitteilung aufgefordert worden, Pester bei der Ermittlung einer Fälschung beistehend zu sein, was ihm aber nicht mehr daran zu erinnern, um was für Gelegenheit es sich handelte; da er noch am selben Tage abreisen mußte, nahm er die Benennung nicht an. Da von den vorgeladenen Zeugen sonst niemand erschienen war, wurde die Verhandlung bis mittag suspendiert. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde die jetzige zu Protokoll gegebene Aussage des anwesenden Offiziersstellvertreeters Stefan Jiles zur Verlesung gebracht. Er war in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober in der Kleinfelder Kaserne im Dienst, als in der Früh gegen 4 Uhr geteufelt wurde, ein Härtling habe sich erhängt. Als Zeuge in die Kammer der Zelle kam, hörte er die Worte: „Er ist noch warm“. In der Zelle brannte das elektrische Licht. Als die militärärztliche Obduktion stattfand, fungierte er als Identitätszeuge. Präsident teilte mit, daß Minister a. D. Zreter morgen zu erscheinen gedenke. Da noch immer keine Zeugen erschienen waren, vertagte der Gerichtshof die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr.

KERTMOZI Tel. 11-47 KERTMOZI Tel. 11-47 Péntek-től—vasárnapig, augusztus 18—20-ig. Mr. Kersten bosszuja. Detektivdrama 6 felvonásban. A 16szerepben Lili Domincsi, Lotte Lorring. A mungófa csodái. Fantaszékus történet 5 felvonásban. A 16szerepben Lotte Neumann. Előadások 8 és 10 órákor. PARKMOZI A VÁROSMAJORBAN (a Retek-utcában, a Trombitás-úti vill. megállónál) Péntek-től—vasárnapig, augusztus 18—20-ig Szerencselovagok Történet az alaskai aranymezőkon. 6 felvonásban. A 16szerepben: WILL ROGERS. Az égő autó titka Kalandos történet 5 felvonásban. 16szerepben: ALBETINI CSOPORT. Előadások 8 és 10 órákor.

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 20.000 Kronen gewinnt: 40190; 10.000 Kronen gewinnt: 46307; 5000 Kronen gewinnen: 8086 14197 16923 34857 39522 58264; 2000 Kronen gewinnen: 3424 4623 9739 15344 37082 55099; 1000 Kronen gewinnen: 362 3645 4038 5454 6084 6596 7350 8708 9090 9796 25305 32443 32523 39898 45035 46653 48453 53484 56619 58091 59792. Ferner wurden 666 Treffer mit 750 Kronen gezogen.

*** Gottesdienste.** In der ev. Kirche auf dem Deakplatz findet am heutigen Sonntag nach dem Trinitatisfest, 20. d., um halb 9 Uhr früh deutsche Abendmahlsfeier und um halb 10 Uhr vormittag deutscher Gottesdienst statt.

Landesausstellung für Weinkultur und Weinwirtschaft.

Eröffnung durch den Erzherzog Josef.

Heute vormittag wurde in der Industriehalle die Weinbau- und Weinwirtschaftsausstellung, die von allen einschlägigen Fachvereinigungen in Gemeinschaft mit dem Ackerbauministerium veranstaltet wurde, eröffnet. Diese Ausstellung ist nicht nur in hohem Maße lehrreich und interessant, sondern auch beruht, den Glauben an eine bessere Zukunft in uns zu erwecken, an einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Denn unser Weinbau ist seit jeher ein Naturfundament unserer Volkswirtschaft, ein Schatz, der mit Hilfe der Bodenkunde und der modernen und wissenschaftlichen Behandlung der Rebe selbst, immer kostbarer und edler wird. Der Wein, unser von so vielen Ländern beneidetes Nationalgetränk, hat schon in den Anfängen unseres taufendjährigen Bestandes eine wichtige Rolle gespielt: als Produktion, als Handelsobjekt und nicht zu allerletzt als Gemütsstimulanz, aus der mancher große Entschluß in diesem Lande wurde. Der Produktion der Traube und des Weines selbst hat sich im Laufe der Jahrzehnte eine mächtige Industrie angeschlossen, die berufen ist, die gesegneten Naturkräfte zu erhöhen, ihnen beizustehen. Die Qualität des Ungarweines, die für keinen Menschen des Erdensandes mehr entdeckt zu werden braucht, hat ein verzweigtes Abflußnetz gefunden, an dem wir jetzt nur noch weiter zu regulieren brauchen.

Diese Ausstellung faßt alles, was sich auf die Traube, ihre Kultur, den Wein und seine Behandlung im Sinne der Naturkraft, chemisch, technisch, mechanisch und maschinell bezieht. Sie bietet uns einen Überblick zum Umfassen ihres ganzen Verwertungsgebietes vom kleinsten Rebentrieb über die elegant entworfenen Flasche hinweg bis zum mächtigen Transportfahrzeug. Das Ackerbauministerium, die Produktion, der Handel, Sammler von alten, edlen Weinrequisiten haben alles aufgeboten, um die Ausstellung zu einem lückenlosen Bild des Ungarweines auszugestalten.

Bei der Eröffnungsfeier, die heute vormittag vor sich ging, war der oberste Protokoll der Veranstaltung, Gouverneur Miklos v. Hortny, durch den Honvedoberkommandanten G. d. J. Baron Paul Ragh vertreten. Erzherzog Josef wohnte der Feierlichkeit in Begleitung des Erzherzogs Josef Franz, der Erzherzogin Auguste und Sophie und seiner Suite bei. Unter den Anwesenden befanden sich auch der Oberbürgermeister Dr. Eugen Sipöcz und viele amtliche Persönlichkeiten, ein vornehmer geladenes Publikum und die aus diesem Anlaß in Budapest eingetroffene ausländische Kaufmannschaft.

Im Namen der Ausstellenden begrüßte Ackerbauminister Stefan Szabó den Erzherzog-Protokoll mit einer gehaltvollen Rede, in der er auf die Wichtigkeit des Weinbaues für unsere Volkswirtschaft und damit für die Existenzmöglichkeit des Landes hingewies und den Erzherzog bat, die Ausstellung zu eröffnen. Erzherzog Josef dankte in seiner Antwort für die Begrüßung; er hob hervor, wie freudig er das Protokoll über die Ausstellung übernahm und hob und sagte im Rahmen seiner Rede u. a.: „Das Aufblühen der Weinwirtschaft Ungarns ist eine der Grundbedingungen der wirtschaftlichen Rekonstruktion unseres Landes, mit der das Elend und die Arbeitslosigkeit aufhören, deren Stelle der Wohlstand und in der Folge die Verbesserung unserer Valuta und unsere finanzielle Genesung einnehmen werden. Der Weinbau ist ein sehr wichtiger Zweig der ungarischen Produktion, der infolge seiner hervorragenden Exportfähigkeit und vermöge seiner erstklassigen Qualität in hohem Maße dazu beitragen muß, die Vermögenslage unseres Vaterlandes wiederherzustellen. Es wird dies ein Grundstein sein zum Tempel unseres wiederaufzubauenden Vaterlandes. Aus diesen Gründen begrüße ich all jene, die diese Ausstellung von so großer Bedeutung in dieser glänzenden Form zustande gebracht haben, mit aufrichtiger Freude und großer Dankbarkeit, denn sie haben damit dem Ausland wieder einen Beweis dafür geliefert, daß das arme, verstümmelte Ungarn auch in diesem Zustande noch höchst und den Besten davon überzeitigt, daß wir lebensfähig sind. Unter Bestehen ist ein nicht außer acht zu lassender, notwendiger Faktor Europas, der gefördert werden muß und weder zugrundegerichtet werden kann, noch

zugrundegerichtet werden darf, da hiedurch eine tausendjährige hohe und edle Kultur durch diejenigen vernichtet würde, die stets nur von Kultur sprachen und Apostel der Kultur zu sein wünschten. Zudem ich ihr einen vollen Erfolg wünsche, erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.“

Nach der mit stürmischen Claqueuren aufgenommenen Rede traten der Erzherzog und seine Suite den Rundgang durch die Ausstellung an. Die Besucher lauschten mit gespanntem Interesse den fesselnden Ausführungen des Präsidenten Dr. Géza Drucker und des Direktors der Ausstellung Artur

Singer, denen nicht nur die schwere Arbeit des nach jeder Richtung hin glänzend gelungenen Arrangements zugefallen war, sondern nun auch die freudige Genugtuung, das Werk in seiner Pracht präsentieren zu dürfen.

Der Besuch der Ausstellung war schon am Eröffnungstage ein ungemein großer und das Gesehene rang allen Gästen ehrliche Bewunderung ab. In der Sonntagsnummer unseres Blattes kehren wir im Rahmen einer besonderen, reichhaltigen Beilage auf die Lehnswürdigkeiten der Exposition und ihre besondere Bedeutung zurück.

Ausdehnung der Lohnkämpfe und der Streikbewegung.

Der größte Teil der Eisen- und Metallarbeiter im Ausstand. — Streik der Mühlenarbeiter. — Lohnbewegungen in den anderen Branchen. — Die Maßnahmen der Polizei.

Der gestrige Beschluß der Vertrauensmännerkonferenz der Eisen- und Metallarbeiter, betreffs der Haltung der Arbeiter der einzelnen Gruppen und Abzügen keine Direktiven zu erteilen, sondern ihnen freie Hand zu lassen, führte zu dem Resultat, daß schon heute an vielen Stellen die Arbeit gar nicht mehr aufgenommen wurde, so daß im Laufe des heutigen Tages etwa achtzig Prozent der Eisen- und Metallarbeiter in den Streik getreten sind. Laut den zur Oberstadthauptmannschaft gelangten Meldungen sind nahezu in sämtlichen Betrieben dieser Branche Ausstände zu verzeichnen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Streik in dieser Industrie einen allgemeinen Charakter annehmen.

Die Lohnbewegung greift aber, wie ebenfalls gemeldet, auch auf andere Branchen über und die Mühlenarbeiter sind heute gleichfalls in den Streik getreten, da sie, wie bekannt, eine Lohnerhöhung von 100 Prozent und das frühere Mehldeputat verlangten. Die Arbeitgeber boten eine Lohnerhöhung von 50 Prozent an, außerdem waren sie geneigt, das vorher herabgesetzte Mehldeputat wieder per Kopf um je 5 Kilogramm zu erhöhen. Die Arbeiter akzeptierten die 50prozentige Erhöhung, entsagten auch der Forderung, daß die Arbeitgeber mit der Fachorganisation verhandeln sollen, beharrten jedoch auf der Ausfolgung des alten Mehldeputats. Da die Arbeitgeber nicht geneigt waren, die früheren Mehlrationen zu bewilligen, beschloßen die Arbeiter, weiter bei der Arbeitseinstellung zu verbleiben.

Geestern nachmittag sind die Arbeiter der kommunalen Plakatierungsanstalt, die von der behördlichen Mehlversorgung ausgeschlossen wurden, in den Streik getreten.

Sie forderten, daß auch sie in die Liste der von der Behörde mit Mehl zu Versorgenden aufgenommen

werden, oder daß ihnen die Hauptstadt die Differenz zwischen den behördlichen und den normalen Mehlpreisen in barem bezahle. Heute vormittag fanden zwischen den Vertretern der Streikenden einerseits und dem Bürgermeister Dr. Eugen Sipöcz, sowie dem stellvertretenden Leiter der zuständigen Magistratssektion Obernöräy Karányi andererseits Verhandlungen statt, in deren Verlaufe der Bürgermeister miteilte, der Magistrat habe bereits die Regierung ersucht, die behördliche Mehlversorgung ohne jede Ausnahme auf die Angestellten sämtlicher kommunalen Betriebe auszudehnen. Er versprach den Vertretern der Streikenden, daß bis zur Erledigung dieser Eingabe die Hauptstadt sowohl den Streikenden als auch allen übrigen von der behördlichen Mehlversorgung ausgeschlossenen Angestellten ihre Mehrausgaben vergütet werde. Auf Verfügun des Bürgermeisters wurde die Differenz zwischen den Mehlpreisen vorläufig für zehn Tage den Streikenden ausbezahlt, worauf diese die Arbeit wieder aufnahmen. Auch den übrigen Ausschlossenen wird die Differenz für zehn Tage angewiesen werden.

In der Lederindustrie sind die Arbeiter, die vor drei Wochen eine Lohnerhöhung von etwa 100 Prozent zugestanden erhielten, abermals mit Lohnforderungen in einer Höhe von 80 Prozent aufgetreten. Die Verhandlungen sind im Zuge.

Dem Oberstadthauptmann-Stellvertreter Dr. Andriksa kamen heute der Reihe nach die Meldungen über die Arbeitseinstellung in den Budapester Eisenwerken und Maschinenfabriken zu und aus den Berichten konnte konstatiert werden, daß in mehr als 80 Prozent dieser Betriebe der Streik ausgebrochen ist und ungefähr 40.000 Arbeiter ihr Werkzeug niedergelegt hatten. Die Polizei hat die weitestgehenden Sicherungsmaßnahmen getroffen; die ganze Brachialgewalt ist in Permanenz; Streiklager werden nicht geduldet und jede Versammlung ist strengstens verboten.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Lustspieltheater gelangt morgen, Samstag, „Mértőlakóvek“ zur Aufführung, in dieser Saison zum ersten Male. Sonntag geht „A kék trakk“ in Szene. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Im Ungarischen Theater gelangt in der folgenden Woche „Tuzek“ an sechs Abenden zur Darstellung. Ein Spielabend, Donnerstag, entfällt auf Franz Molnars „Színház“.

In der heute, Samstag, stattfindenden Eröffnungsvorstellung des Königstheaters gelangt die erfolgreiche Operette „Három a tón“ zur Aufführung und wird an allen Abenden der kommenden Woche wiederholt.

Közlé T. Jorrai tritt in der folgenden Woche jeden Abend als Hauptdarstellerin der Fosse „Szaharadzsa göngyze“ im Theater auf der Andráshydra auf. Die Aufführung des außerordentlich amüsanen Stückes war ebenso erfolgreich, wie es die Premiere gewesen ist und brachte den Darstellern wieder reichlichen Beifall. Auch diesem Enakter gelangen noch „Róvidzárlat“, „Amálka tant“ und die wirklichen Solonummern zur Wiederholung.

Die Sensationsoperette „Jiti“ begeht demnächst ihr siebentes Jubiläum im Lilla-Theater. Samstag, 26. d., wird die Operette zum 175. Male gegeben. Das Stück geht auch weiter ohne Unterbrechung täglich in Szene.

Das Theater der Inneren Stadt bringt nächsten Samstag Artur Schnitzlers jungstes Bühnenstück

„Cofanova“ zur ungarischen Uraufführung. Das literarisch hochstehende Stück des illustren Autors, dessen 60. Geburtstag vor kurzem ein Fest der deutschen Literatur war, wurde erstmalig im Wiener Burgtheater aufgeführt. Die Uebersetzung des Verfassers hat Deibler Kóhtolányi besorgt. Die Hauptrollen werden Jóna Tikos, Elemér Baló und eine Reihe neuengagierter Künstler darstellen, unter diesen Klári Bóth und Béla Mészáros. Bis zur Premiere wird Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag „A gazdag leány“, Dienstag „Aki“ gespielt.

Im Diner Sommertheater wird Sonntag nachmittag „Hazudik a muzsikaszó“ zu ermäßigten Preisen gegeben. Die ganze nächste Woche geht „Rózsika lelkem“ von Emerich Jarkas in Szene.

Uga Putta, Artur Somlay und Tom Moore sind die Hauptdarsteller des Eröffnungsrepertoires des Est-Mozi, das Samstag wieder seine Pforten öffnet. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Sittendrama „Hona“ und das sechsaktige Lustspiel „A 666. rendőr“. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

In der Omnia beginnen heute die Vorstellungen des großen Aufklärungsfilms „A nem bétegek és következményei“ (Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen); sachgemäße ärztliche Erläuterungen. Vorstellungen für Frauen um halb 6, für Männer um Viertel 7, 8 und um Viertel 10 Uhr.

Heute findet die Eröffnung des Tivoli-Kinos statt. Bereits die erste Premiere des Tivoli-Kinos verkündet das hohe künstlerische Niveau, auf dem die Darbietungen

Wer will sparen?

Schicht-Seife (Marke Hirsch) spart Zeit u. Geld, denn sie reinigt schnell, reinigt gut u. schont die Wäsche

Nur echt mit dem Namen „Schicht“ und der Marke „Hirsch“



Dieses Kino sehen werden. Zur Aufführung gelangen zwei herrliche Filme, zwei Attraktionen von solcher künstlerischer Qualität, um deren Erprobung ein wochenlanges Kampf ausgefochten worden ist. Aus diesem Kampfe ist dann das Triumphkino, das den höchsten Preis bezog, siegreich hervorgegangen. „A hazug Paris“ ist der schönste Film, der in den letzten Monaten in Paris zur Aufführung gelangte. In der Hauptrolle mit Madame Jannou, der weltberühmten jenen türkischen Tragödin. Der Titel des zweiten Films ist „A veszély“, eine Kriminalgeschichte in sechs Aufzügen; die Hauptrolle spielt Hanni Weiss. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Offener Sprechsaal. *)

Amerikanische Regierungsdampfer

Die einzigen Dampfer im Besitze der Regierung der Vereinigten Staaten im Dienste zwischen Europa und Amerika sind die folgenden Schiffe der United States Lines, welche zwischen Bremen und New York verkehren:

George Washington	President Arthur
America	President Adams
President Pierce	President van Buren
President Taft	President Monroe
President Woodrow Wilson	President Garfield
President Roosevelt	President Polk

Die schönen, sicheren und ruhig laufenden Schiffe bieten in allen Klassen den höchsten Komfort sowie gut ventilierte Zimmer und unübertroffene reichhaltige Küche

UNITED STATES LINES

Budapest, VIII., Baross-tér 3. szám und alle bedeutenden Reisebüros.

A „Vigszínház Étterem“

kerthelyiségeben V. Lipót-körút 13. VÖRÖS JANCSI híres orvoslóprímás muzsikál.

BRILLANTEN Juwelen, Gold, Silber, falsche Zähne

Verkaufe niemand, bis man sich nicht überzeugt von den Tagespreisen der Juweliere

Fischer und Eisner, Ecke Vas-utca.

Intelligens hölgyek és urak

Kerényi ingatlan forgalmi irodájába. VII. Király-utca 15. szám (udvarban).

Löffler és Társai

banküzlet, V., Vécsey-u. 1, megnyit.

Foglalkozik a banküzlet minden ágával. Tőzsdéi megbízásokat vállal. Lombard hitelekét folyésit. 485. Telefon 12-80.

GOLD, BRILLANTEN, SILBER

Falsche Zähne bis 120-170 Kr.

GOLDARBEITER, IV., Kossuth Lajos-utca 11, Halbst. 5.

Gábor fiunevelő intézet

Budapest, Munkácsy-utca 21.

elemi és középiskola, bejáró és bentlakó növendékek számára.

Goldblondes Haar!

Gibt es was Schöneres?

„ONO“ Hyvaryons Golden Hair Wash entwickelt das Haar zu höchster Schönheit. „ONO“ erzeugt den rötlich goldigen Glanz. Grosse Flasche K. 250.-

Josef Török Apotheke-A-G, Király-utca 12.

„Operrn“ Apotheke, Andrássy-ut 26. 7489

Volkswirtschaft.
Von der Börse.

Der Effektenmarkt hatte heute einen verhältnismäßig sehr ruhigen Tag zu verzeichnen. Die Spekulation sah sich einerseits zufolge des Rückganges der österreichischen Krone, andererseits wegen der bevorstehenden zwei Ruhetage zur Reserve veranlaßt, die geschäftliche Tätigkeit war demzufolge keine so lebhaft, wie während der letzten Tage. Die Tendenz des Marktes war keine einheitliche, denn während es auf der einen Seite kleinere Kursaufbesserungen gab, verzeichneten auf der anderen eine Reihe von Effekten Abschwächungen, die wohl keine bedeutenden waren, immerhin aber in der Spekulation ein gewisses Gefühl der Unsicherheit auskommen ließen. Viel besprochen wurde die Zahlungsschwierigkeit eines bekannten Börsenbesuchers, der eine größere Kontermineffekten eingegangen war und mit Differenzen von zirka 7 1/2 Millionen Kronen nun einen Ausgleich anstrebt.

Erhöht waren Ungarische Kredit 250 K., Kommerzialbank 500 K., Oesterreichische Kredit 1000 K., Anglobank 100 K., Vaterländische Sparkasse 2000 K., Salgó 500 K., Allgemeine Kohlen 2500 K., Neustifter 1250 K., Asphalt 700 K., Magnelit 6000 K., Draht 500 K., Beociner 1500 K., Steinbruder Ziegeln 700 K., Levante 2500 K., Rima 1150 K., Rajab 1500 K., Gas 6500 K., Beni 1100 K., Glühlicht 1000 K., Kattun 550 K., Bürgerbier 2000 K., Zucker 3000 K., Stummer 2000 K. und zahlreiche andere um 100-500 K. niedriger waren Bodenkredit 200 K., Oberungarische 1000 K., Keramik 1500 K., Urkauer 500 K., Staatsbahn 3000 K., Südbahn 300 K., Ganz 15000 K., Waffen 1500 K., Ganz-Gesellschaft 3000 K., Braßler 800 K., Aktienbier 500 K., Zellen 5200 K., Flora 700 K., Kunstbänder 1000 K., Auer 700 K., Gummam 600 K., Vaterländische Holz 675 K., Rationale Holz 1000 K., Kaiser 1500 K., Zentaer 500 K. usw. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Amliche Notierungen. (Anfangs- und Schlußkurse.)

Banken:	Ung. Kredit..... 5700 5800	Ung. Gerbstoff..... 850 890	Ung. Waldind..... 1800 1750
Oest. Kredit..... 1000 1100	Fournier..... 1800 1750	Ung. Lloyd..... 1800 1750	Malomsky..... 850 850
Kommerzialbank..... 1400 1450	National-Holz..... 14700 15000	Ung. Lloyd..... 1800 1750	Union Nasic..... 41500 40000
Brit.-Ung. Bank..... 1000 920	Neuschl. Licht..... 595 610	Landesholz..... 1850 1775	Kézbányász..... 2600 2500
Eszkopthbank..... 1150 1200	Slavonia..... 2850 2900	Viktoria Möbl..... 400 500	Zabolcar..... 2650 2950
Agribank..... 350 365	Zenta-Rosk..... 17000 17000	Bergwerke u. Ziegellager:	Beociner..... 27000 27800
Banca-Ung.-Ital..... 380 365	Szentlőrinc..... 7000 7100	Zieg. und Zement..... 15300 14500	Nordungarische..... 13000 12000
Hypothekbank..... 295 240	Eszt.-Sásváros..... 22500 25000	O.-u. Berg u. H..... 30000 32000	István..... 2700 2700
Vaterl. Bank..... 540 810	Steln. Dampf..... 9000 8700	Drasch..... 25500 25000	Magnesit..... 55000 58000
Anglobank..... 3500 3500	Asphalt..... 9000 8500	Ung. Allg. Kohl..... 71000 70000	Nagybányász..... 3500 3000
Gewerbank..... 825 825	Keram..... 6500 6300	Neustifter..... 6700 7250	Urikányer..... 31000 34500
Hermes..... 2700 2750	Salgótarján..... 34500 37000	Diverse:	Athenäum..... 5000 5300
Realitätenbank..... 350 360	Franklin..... 9000 9000	Globus..... 9000 9000	Pallas..... 9000 9000
Verkehrsbank..... 450 440	Révai Testvérek..... 1200 1150	Allgemeine Gas..... 19500 23500	Bardi..... 900 900
Bodenkredit..... 4550 4400	Baróci..... 1700 1750	Böni Fabr..... 6600 6700	Chinoi..... 3000 3050
Handelskreditbank..... 740	Danica..... 7050	Egisz..... 900 900	Ver. Glühl..... 23000 24800
Nat. Spk. u. Bk..... 450 440	Gyöer Textil..... 1750 1675	Wollwäscherei..... 6500 6150	Ung. Papier..... 5700 5400
Bosn. Agrar..... 2400 2325	Aktienbier..... 27000 25500	Spodium..... 3125 3300	Temesv. Spiritus..... 4900 4200
Städtbank..... 925 700	Felten..... 30000 34000	Flora..... 8100 8700	Hauptst. Bier..... 8900 9500
Sparkassen:	Kabel..... 14700 15550	Kattun..... 14700 15550	Königsbier..... 5950 5900
Innenstädtische..... 920 920	Klein & Sohn..... 8500 10200	Klotild..... 8500 10200	Bürg. Brauerei..... 49000 40000
Leopoldstädter..... 325 325	Häng. Kunst..... 10000 17000	Telephon..... 3000 2850	Ung. Zucker..... 135000 141000
Verein. Hptst..... 3100 3100	Ung. Zucker..... 135000 141000	Lampen..... 9500 9900	Auer..... 8900 7200
Ung. Allgem..... 2100 2150	Hanf u. Flach..... 1525 1625	Ung. Zucker..... 135000 141000	Ung. Zucker..... 135000 141000
Landeszentr..... 3100 3100	Ung. Zucker..... 135000 141000	Ung. Zucker..... 135000 141000	Ung. Zucker..... 135000 141000
Vaterl. Spark..... 36500 37000	Verkehrsunternehm.:	Adria..... 35000 35500	Atlantica..... 4950 4850
Asssekuranzen:	Ung. Assk..... 6000 6000	Fondicre..... 4000 4250	Ung.-Franz..... 10000 10000
Mühlen:	Borsod-Misk..... 11500 12400	Konkordia..... 6700 7150	Erste Epstner..... 15000 16300
Erste Epstner..... 15000 16300	Gisela..... 5800 6500	Hungaria..... 12050 13500	Viktoria..... 22500 37000
Verkehrsunternehm.:	Adria..... 35000 35500	Atlantica..... 4950 4850	Bur..... 44000
Miskolc..... 1600 1600	Trust..... 7200 7800	Strassenbahn..... 3100 3300	Städtbahn..... 450 475
Südbahn..... 6000 6200	Staatsbahn..... 34500 36000	Eisenw. und Maschinenf.:	Allg. Maschinenf..... 5250 5475
Eisenw. und Maschinenf.:	Allg. Maschinenf..... 5250 5475	Koburg..... 10100 10400	Csáky..... 2800 2925
Waffenfabrik..... 30500 29500	Ganz-Danubius..... 325000 220000	Ganz-Elektricit..... 6000 6700	Gyöffy-Wolff..... 3900 3700
Kasrab..... 6700 6300	Láng..... 940 9700	Lipták..... 1300 1280	Ung. Stahl..... 8250 8400
Ung.-Belg..... 820 8000	Motor..... 1400 1675	Roesemann..... 3500 3450	Schlick..... 3800 3800
Schuller..... 2200 2000	Teuchoff-Ditt..... 2050 2000	Weitzer..... 5100 5150	Wöner..... 2150 2075
Rimnutyányer..... 11950 12250	Chem. Maschf..... 2650 2750	Holzindustr.-Unternehm.:	Holzind. u. Hll..... 410 400
Flaszer..... 17600 16500	Verein. Holz..... 455 415	Gutmann..... 7750 7800	Vaterl. Holz..... 3050 3000
Körösbányász..... 1700 1550	Lignum..... 6200	Ofa (Zürich)..... 10000 10000	

Amliche Kurze der Devisenzentrale.
18. August 1922.

Oesterr. Kronen	2-220	Englische Pfund	7250-7450
Mark	150-160	Newyork	1620-1630
Sokol	47-25-48-25	Dollar	1620-1630
Dinar	1900-1940	Holl. Gulden	160-165
Lei	1150-1175	Dän. Kronen	160-165
Polnische Mark	21-10-21-50	Schwed. Kronen	160-165
Lira	73-74-50	Norw. Kronen	160-165
Franz. Fres.	128-50-131	Agram	260-265
Schweizer Fres.	308-315		470-480

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die ungarische Krone, welche gestern in Zürich mit 0.33 schloß, eröffnete heute dort mit 0.35, fiel aber schließlich wieder auf 0.33 1/2 zurück. Berlin wurde von 0.49 auf 0.46 1/2 herabgesetzt, die Prager Devisen erlitten einen Rückfall von 15.30 auf 14.85. Die Wiener Auszahlung ist auf einen Tiefpunkt von 0.005 gesunken, d. h. 100 österreichische Kronen werden in Zürich mit einem halben Centime oder tausend Kronen mit fünf Centimes bewertet. In Berlin notierte die ungarische Krone heute 78 (gestern 69), der Dollar ist von 1045 auf 1160 gestiegen, hat sich aber auf 1149 abgeschwächt. Die hiesige Devisenzentrale hat die Kurse der meisten fremden Zahlungsmittel heute etwas erhöht.

(Der Handel und die Devisenzentrale.) Die Direktion der Unke hielt gestern abends unter dem Vorsitz Koloman Balkányis eine Sitzung, in der Koloman Veres (Zeged), Ludwig Veres (Debrezen), Karl Eppinger, Sigmund Rottler, Ladislaus Fürst, Moriz Ledermann und Julius Reimann zur Frage der Devisenzentrale sprachen. Die Direktion beschloß, mit Einbeziehung der Provinz einen Valutaausschuß zu konstituieren, in dem alle Branchen vertreten sein sollen und dessen Aufgabe es sein wird, der Devisenzentrale die Anträge und Wünsche des Handels zu vermitteln. Die Direktion nahm hierauf einstimmig den Bericht über die Steuerreform zur Kenntnis, der besonders gegen die Form der Gesellschaftsteuer Stellung nimmt und gegen die den Genossenschaften zu gewährenden Steuerbegünstigungen protestiert.

(Der Bau des Caspicer Festhauses.) Die aus Paris gemeldet wird, hat die Reparationskommission im Prinzip dem Vertrag zugestimmt, den die ungarische Regierung hinsichtlich des Baues des Caspicer Festhauses mit der Firma Schneider-Creuzot abgeschlossen hat. Da zur Ratifikation des Vertrages nur noch die Zustimmung der französischen Regierung erforderlich ist, diese aber außer Zweifel steht, da die Reparationskommission dem Vertrag gerade auf Verlangen der französischen Seite bereits beigepflichtet hat, erscheint der Festhausbau nunmehr gesichert. Regierungskommissar Konstantin v. Zielinski hofft, der Bau des Festhauses werde bis zum Herbst 1923 fertiggestellt sein.

(Der Preissturz der Mark.) Aus London wird telegraphiert: In der Londoner Börse ist die deutsche Mark unter den bisherigen niedrigsten Kursen gesunken. Für ein englisches Pfund wurden fünfzigtausend Mark gezeichnet.

(Der drohende österreichische Bankrott.) Aus Wien telegraphiert man: In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht eine gewisse Aufregung über die möglichen politischen Folgen des österreichischen Bankrotts, da das Wiener Kabinett erklärt habe, daß es, wenn nicht sofortige finanzielle Hilfe erlangt, die Geschäfte der Regierung niederlegen und dem Chaos seinen Lauf lassen werde. Zu der Schlussitzung der Londoner Konferenz hatte Schanzer erklärt, Italien wünsche weder eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland, noch die Bildung einer Donauföderation, an der Österreich teilnehmen würde. Italiens Einmischung bei der kaiserlich-währischen Möglichkeit die Ergreifung von Maßnahmen von großer politischer Tragweite veranlassen.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank hat beschlossen, den Diskontsatz von 2 1/2 auf 2 Prozent herabzusetzen. Ebenso hat die Bank von Norwegen ihren Diskontsatz von 5 1/2 auf 5 Prozent herabgesetzt. — Die vom Verein der am Zuckerhandel beteiligten Firmen in Hamburg aufgestellte Zukernotierung wurde vorläufig eingestellt infolge der Unsicherheit auf dem Devisenmarkt. — In Lauter in Sachsen wurde mit einem Kapital von 3 Millionen Mark eine Papierfabrik gegründet, die im ganzen 60 Säug Aktien zu je 50.000 Mark ausgab.

(Vom Getreidemarkt.) Die Tendenz des Marktes war heute eine ruhigere, die Mühlen setzten ihre Angebote herab und kam es nur zu geringfügigen Abschlüssen. Die amtlichen Notierungen sind die folgenden: Weizen, Theiß, 76 Kg., 7000-7050 K., 78 Kg. 7100-7150 K., Komitat Fejer, 67 Kg., 6950-7000 K., 78 Kg. 7050-7100 K., Komitat Pest, 76 Kg., 6950-7000 K., 78 Kg. 7050-7100 K., Roggen 5100-5200 K., Futtergerste 6100-6300 K., Braugerste 6600-6900 K., Hafer 6100-6300 K.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wats 7400-7500 R., Reps 12,000-13,000 R., Steie 4150-4250 R.

Auswärtige Börsen.

Wien, 18. August. (Effektenbörse.) Die Börse eröffnete im Hinblick auf den Wochenschluß und die bevorstehende Versorgung, sowie infolge der Verzögerung der auswärtigen Hilfe in reservierter Haltung, ohne jedoch einer nennenswerten Abschwächung Raum zu geben, nachdem das weitere Sinken der Krone in Zürich und die Bewegung auf den Devisenmärkten der Widerstandsfähigkeit, insbesondere des valutarischen Verkehrsgebietes Vorschub leistete. Im weiteren Verlaufe gerieten Staatsbahnaktien, die angeblich für ausländische Rechnung in großen Posten aufgenommen wurden, in das Fahrwasser der Hauffe und im Anschluß daran befestigte sich die Tendenz des Marktes. Neben Staatsbahnaktien waren ungarische Papiere und zahlreiche Schrankeneffekten bevorzugt. Der Anlagemarkt war insbesondere für tschechische Werte fest.

Berlin, 18. August. (Effektenbörse.) Der Börsenverkehr wurde von einer stürmischen Aufwärtsbewegung der valutarischen Papiere beherrscht. Namentlich profitierten hievon ausländische Renten, von denen ungarische Goldrente 600, ungarische Kronenrente 100 und 5proz. Mexikaner 1700 Prozent stiegen. Der Kaufandrang für Industriewerte war wesentlich geringer, nur am Montanmarkt gewannen einige Werte, wie Laurahütte, Gelsenkirchen, Hohenlohe und Harpener über 100 Prozent, während sich im übrigen die Aufbesserungen am Industriemarkt in engen Grenzen hielten. Von Schiffahrtswerten war Norddeutscher Lloyd gebessert. Schiffahrtswerte gewannen 100 Prozent. Von Kontakten waren die Aktien der Berliner Handelsgesellschaft lebhaft und über 100 Prozent gebessert. Der Devisenmarkt führte Deduktionen infolge der niedrigeren Auslandskurse der Mark zu stärkeren Aufbesserungen, denen aber im Börsenverkehr eine leichte Abschwächung folgte.

Wien, 18. August. (Schlußkurse.) Devisen: Goldrente 17,000, Kronenrente 860, Renten 27,000, Turlenlohe, Anglobant, Ung. Kredit 39,100, Ung. Kredit 206,000, Länderbank, Oest. Kredit 39,100, Unionbank, Zivna, Donau-Dampfschiff, Staatsbahn 1,290,000, Südbahn 209,000, Staatsbahn-Genußschein, Ausf.iger, Alpid, Siemens, Alpine, Berg und Kauten, Nellen, Krupp, Südbahn 880,000, Rima 590,000, Eoba, Waffen, Rofler, Salgo 2,300,000, Triester, Ung. Allg. Kohlen, Apollon, Janto, Karpatia, Galicia, Scholia, Scholler, Merkur, Koburg, Südbahn-Bezugschein.

Wien, 18. August. (Schluß.) Valuten: Ungarische Krone 47.75, deutsche Mark 66.25, Dollar 74.700, Sotol 2111, Lei 555, Lire 3365, französische Frank 5900, belgische Frank 5560, Schweizer Frank 14,240, holländische Gulden 2,100, englische Pfund 336,100, jugoslawische Trawler 868, Rona 400, polnische Mark 9,94, Devisen: Budapest 47,50, Berlin 66, Newyork 75,000, Prag 2115, Bukarest, Mailand 3393, Paris 5951, Wien 5610, Zürich 14,300, Amsterdam 29,210, London 336,500, Belg. 872, Agrom 218, Sophia 429, Warschau 10.

Berlin, 18. August. Devisen: Budapest 72, Wien 157, Prag 3210, Agrom 12,30, Bukarest 850, Sophia 65, Warschau 14,17, Mailand 5250, Madrid 18,250, Paris 9275, Wüffel 8750, Zürich 22,200, London 515,000, Newyork 116,000, Amsterdam 44,700, Kopenhagen 24,850, Stockholm 30,400, Christiania 20,000, Helsingfors 2460.

Berlin, 18. August. (Abendverkehr.) Amsterdam 47,25, Mailand 56,90, London 5600, Newyork 1250, Paris 92,20, Zürich 237,50, Budapest 72, Prag 2115.

Zürich, 18. August. (Eröffnung.) Valuten: Budapest 72, Berlin 66, Holland 204,40, Newyork 524,25, London 336,2, Paris 41,60, Mailand 23,70, Prag 14,80, Agrom 1,52, Bukarest 1,07, Warschau 0,70, Wien 0,06, österr. gestempelte Noten 0,08, (Schluß.) Budapest 33, Berlin 46, Wien 0,06, österr. gestempelte Noten 0,07, Warschau 0,70, Sophia 3, Agrom 1,52, Prag 14,85, Mailand 23,92, Paris 42, Wüffel 40, London 2353, Newyork 524,50, Amsterdam 204,65, Kopenhagen 113,50, Stockholm 138,50, Christiania 91, Madrid 82,30, Buenos Aires 191.

Zürich, 18. August. (Abendverkehr.) Devisen: Budapest 72, Berlin 66, Wien 0,05, österr. gestempelte Noten 0,07, Warschau 0,70, Sophia 3, Agrom 1,52, Prag 14,95, Mailand 23,90, Paris 42, London 2352, Newyork 524,50, Amsterdam 204,70.

Prag, 18. August. (Schlußkurse.) Valuten: Ung. Krone 2, österr. Krone 0,05, Mark 3,15, Dollar 3500, Devisen: Budapest 2, Wien 0,04, Berlin 3,15, Newyork 3490.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft, Für die Druckerei verantwortlich: Géza Schmitel

MA NYILIK MEG A TIVOLI.

Allerlei.

(Napoleons III. gefälschte Tausend-Frank-Note.) Die französischen Banknoten waren früher sehr leicht zu fälschen, weil sie nur einfarbig gedruckt wurden. Erst Napoleon III. ordnete den mehrfarbigen Druck an, und zwar aus folgendem Anlaß: Als einmal die Kaiserin Eugénie die Bank von Frankreich besuchte, gab ihr der sie hermführende Beamte eine gefälschte Tausend-Frank-Note als Andenken, die sie gedankenlos in die Kassetten des Kaisers legte. Als bei diesem darauf ein alter Bekannter vor sprach und seine Not klagte, gab ihm Napoleon ahnungslos die falsche Note, worauf der Mann verbaßert wurde und für den Kaiser Unannehmlichkeiten entstanden.

(Die Laufbahn des Multimillionärs.) Gegenwärtig besucht einer der reichsten und mächtigsten Industriekapitäne des heutigen Amerikas, Samuel J. T. in London die Stätten seiner Knabenzeit, auf denen er vor 45 Jahren seine Laufbahn begann. Er war damals Briefmarkenkleber in einem Bureau der City. Heute ist er ein Dollarmultimillionär, der Präsident der größten Elektrizitätsgesellschaft der Welt und der Führer einer Industrie, deren Kapital mehrere tausend Millionen Dollars umfaßt. Sein Aufstieg von der bescheidenen Stelle eines Bureauangestellten begann im Jahre 1881, als er nach Amerika ging und sich dort einige Erfahrung als Stenograph und Journalist erworb. Er wurde der erste Privatsekretär von Thomas Edison und bald zeigte sich seine außerordentliche Fähigkeit im Organisieren großer Unternehmungen, so daß er innerhalb von zehn Jahren der geschäftliche Leiter der Edisonischen Fabriken wurde. Jetzt ist er nicht nur das Haupt dieser großartigen Unternehmungen, sondern aller der großen Werke in seiner Vaterstadt Chicago, die die Stadt mit Gas, mit Elektrizität usw. versorgen und den Verkehr durchführen.

(Ein von Elefanten gezogener Güterzug.) Elefanten, die die Hauptanziehungskraft eines Wandersirkus bilden, hielten kürzlich dem Stationsvorsteher der französischen Stadt Tulle aus einer großen Verlegenheit. Mehrere beladene Güterwagen befanden sich auf einem Geleise, auf dem in kurzer Zeit der Schnellzug ankomen mußte. Und er hatte keine Lokomotive, um dieses Hindernis zu beseitigen. Nun war ein Zirkus in Tulle angekommen und die Elefanten wurden unter dem Jubel der Gassenjugend durch die Straßen geführt. Da kam dem Stationsvorsteher in seiner Angst ein erlösender Gedanke. Zwei Elefanten wurden vor den Güterzug gespannt und zogen ihn mit Leichtigkeit auf ein Nebengeleise.

(Moderne Robinsone.) Zwölf englische Studenten des Loughborough-College wollen nach einer unbewohnten Insel an der südamerikanischen Küste auswandern. Es ist ihnen gelungen, 5000 Pfund aufzubringen, für welche Summe sie sich ein 90 Tonnen messendes Segelboot gekauft haben, mit dem sie den Ozean zu überqueren gedenken. Die Insel haben sie der Republik Ecuador regelrecht abgekauft. Die Studenten hoffen, sich dort ihren Lebensunterhalt durch Gartenbau und Viehzucht erwerben zu können.

(Prognose.) Wenn ein Pärchen zusammen kommt und nur zwei Tassen Kaffee bestellt, dazu zwei Glas Wasser, kann man darauf wetten, daß es ein Ehepaar ist. Werden noch Zigaretten dazu gewünscht, sind es Verlobte. Wenn er aber nur ein Glas Bier bestellt, sie hingegen eine Eischokolade, drei Torten, zwei Eierdognats, eine Portion Eis, drei Sherry Brand, dann ist es ein Verhältnis.

(Richtig.) „Dein Bräutigam hat dir also abgeschrieben, Ella?“ — „Ja, der Glende, ich gehe ins Wasser.“ — „Ach, Unikum, ins Wasser gehen!“ — „Aber was soll ich sonst machen?“ — „Einfach Wiedererlebensverjude.“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Sag mal, Hans, hast du schon einmal einen Storch gesehen?“ — Hans: „Nein, Papa hat mich stets in Nebenzimmer geschickt, wenn der Storch kam.“

Hollberg Sohn.

Roman von E. Krideberg.

— Daß mir seine ganze, innerlich rohe Art zuwider ist, ist schließlich nicht ein Grund zur Scheidung — denn müßten viele Ehen geschieden werden. Wenn er auch den Wunsch nach Erlösung hegte, würde ich nicht zögern, den Trennungsschritt auszuführen, — so liegt alle Schuld allein auf meiner Seite. Man hat nicht nur Rechte, man hat auch Pflichten in der Ehe.

— Da hast du ganz recht, nur daß dein Mann alle Rechte für sich in Anspruch nimmt und dir großmütig die Erfüllung der Pflichten überläßt. Denn daß er dich nicht gerade einsperrt, geschieht doch auch nur, damit er selber frei sein kann. Das sind ja alles Theorien, mein Kind, die du dir selber in deiner selbstquälerischen Art zusammengelüftet hast.

Aber Maria fuhr eifrig, wie um sich selber zu überzeugen, fort:

— Und dann, Dntel, ist die Familie Hollberg durch Helmut Berlin nicht schon genug in Schande gestürzt? — soll ein neuer Skandal sie in den Mund der Leute bringen? Denn Ihr mögt die Dichtstahls-geschichte noch so sehr verheimlichen, getuschelt wird doch.

— Liebes Kind, ich bin immer stolz auf meine Familie gewesen, aber ein Familientaktus, der bis zum Selbstmord geht, ist ein Verbrechen in meinen Augen. Das ist es ja auch alles nicht, oder doch nicht allein, was dich vor der Entscheidung zurückreden läßt, sondern dein eigenes empfindliches Ehrgefühl.

Sie sah ihn mit brennenden Blicken an, las ihn angstvoll die Worte von den Lippen.

— Es ist gut, fuhr er fort, weil du dich selber für unwürdig hältst. Du kannst mit deiner ungeheuren Selbstbeherrschung andere täuschen, aber nicht deinen alten Dntel, der dich von Kind an kennt und mit den Augen der Liebe ansieht. Meinst du, ich habe nicht durchschaut, warum du mich neulich zu Hilfe geholt hast, als dein Mann das Kezergerecht über dich halten wollte? Ich weiß, wie du leidest, und warum du leidest und ich sage dir, wenn alle dich verdammten, ich werde zu dir stehen, und wenn der Dntel Lebrecht dich in seinen Schutz nimmt, so wird keiner dich anzutasten wagen. Du hast denselben Anspruch auf Glück, wie dein Mann, und da er ihn dir mit voller Absichtlichkeit nicht erfüllt, und nur seinem eigenen Genuß nachjagt, hast du auch nicht die Pflicht, dich für ihn aufzuopfern — was nicht einmal verstanden und dir auch nicht gedankt würde. Fragt dein Mann jemals danach, ob du daheim allein eine Freude hast, wenn er sich draußen amüßert? oder ob du in der Stimmung bist, auf seine Zerstreuungen einzugehen, wenn ihn einmal gerade die Laune nach deiner Gesellschaft sticht? Erweist er dir Teilnahme oder Aufmerksamkeit, wenn du krank bist? kümmert er sich darum, ob du leidest? Und lebt er nicht auf deine Kosten, trotz seines großen Gehalts? Hat er je aus seiner Tasche Ausgaben für dich bestritten? ... Wo bleibt denn da die Gemeinschaft? Wahrlich, die Pflichten und Rechte sind sehr gleichmäßig bei euch verteilt!

Sie nahm seine Hand und küßte sie weinend.

— Ich danke dir, lieber Dntel, danke dir von ganzer Seele, aber alle deine guten Worte können mich nicht vor mir selber reinwaschen! Eine unge-

treue Frau ... eine Ehebrecherin! ... man hat sie früher zu Tode gesteinigt, und noch jetzt ist sie verachtet. Ich würde meine Augen nicht aufzuheben wagen, wenn es hieße, sie hat ihren Gatten um eines anderen Mannes willen verlassen. Da du ja doch alles weißt, will ich ganz ehrlich sein. Warum habe ich denn meine Ehe bis jetzt ertragen? ... das wird immer eine schwere Anklage für mich sein.

— Weil du wie eine Nachtwandlerin gelebt hast! Ich habe immer Angst vor deinem Erwachen gehabt ... es hätte schlimmer sein können.

— Es ist so schlimm, daß ich nicht ein Gramm mehr ertragen könnte! ... und es ist hoffnungslos. Kannst du für mich Glück und Ruhe erwarten, wenn ich mich zu Tode schämen müßte? Du vergißt, ich bin eine Frau in reifen Jahren, und jugendlicher Ueberchwang kann nicht zur Entschuldigung für mich dienen.

Dntel Lebrecht seufzte schwer.

— Ich sehe, es ist wirklich hoffnungslos. Du bist kleiner, Maria, als ich gedacht habe. Sieh zu, ob dich das Bewußtsein, dem Sittentode der Welt getreu gedient zu haben, glücklicher machen wird, als der Mut zur Wahrheit.

Sie wollte etwas erwidern, aber er winkte ab.

— Ich habe zum letztenmal gesprochen! Aber es ist schwer für mich alten Mann, dem Schicksal meiner Familie entgegenzusehen, denn ich erblicke nichts Gutes. Auch Martin befindet sich auf falschem Wege. Gebe Gott, daß ich mich wenigstens in den schlimmsten Ahnungen täuschen möchte.

Am Tage vor seiner Abreise schickte Doktor Rinke seine Karte an Stelle eines Besuches. Der Herr Direktor war nicht anwesend und seine Gattin krank. So schieden sie in ganz korrekter Weise voneinander, ohne sich auch nur noch einmal gesehen zu haben.

Nach der Einsegnung Annes gingen die beiden Damen für ein ganzes Jahr nach dem Süden. Als sie zurückkehrten, hatte die Kraft der Jugend bei Anne gesiegt. Sie war wieder ein frisches gesundes Menschenkind und sie konnte auch wieder von Herzensgrund aus fröhlich sein. Trotzdem erschien sie ernster und reifer, als andere junge Mädchen ihres Alters und in ihren einst so übermütig blühenden Augen lag jetzt ein sinnender Zug. Sie konnten oft lange grüblerisch in die Ferne blicken.

Maria fand ihren Gatten recht vergnügt vor. Er hatte sich „sehr gut durchgeholfen“. Seine Augen maßten sie mit dem kritischen Blick, den sie haßte, weil er sie an einen Sklavhalter oder Pferdehändler denken ließ, der seine Ware abschätzte — und sie fand Gnade vor dem Gebieter. Ihre Gestalt war noch schmäler, rassistiger, edler geworden, als ob sie noch gewachsen sei, ihr Gesicht noch feiner und durchgeistiger — keine berückende Schönheit, dazu war zu viel Herbitheit in ihrer Art, aber eine aristokratische, eigenartige Erscheinung, die überall auffiel. Und Berthold Fein, der Frauenkenner und Feinschmecker, wäre nicht abgeneigt gewesen, neuerdings zur Abwechslung einen kleinen Schäferroman mit der eigenen Gattin zu spielen. Aber alle seine Annäherungsversuche scheiterten an ihrer eisigen Kälte. Wie ihre Gestalt sich gewissermaßen gestreckt und gestählt hatte, so war auch eine größere Entschlossenheit in ihr Wesen gekommen, ihr ganzes Sein hatte sich gestrafft und konzentriert.

(Fortsetzung folgt.)

